Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 817.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 20. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

ō Die neue Kreisordnung und die Distrikts-Kommissarien.

Bei den Erörterungen über die Frage, ob und unter welchen Modalitäten die Verwaltungsreform-Gesetze für die östlichen Provinzen des Staates auf die Provinz Posen übertragbar sein möchten, hat die Frage, ob die bisherige Distrikts-Verfassung ohne Weiteres beizubehalten, oder ob und in welcher Weise eine anderweite Einrichtung zu treffen sei, von vornherein eine Hauptrolle gespielt. In der That ist ja auch die Handhabung der ländlichen Polizei einer der wichtigsten Faktoren in dem Verwaltungs-Organismus.

Die beiden früheren Kreisordnungsentwürfe vom 27. September 1869 und vom 20. Dezember 1871 stimmten darin überein, daß von der Einführung einer auf dem System unbesoldeter Ehrenämter beruhenden Polizeiverfassung des platten Landes für die Provinz Posen abzusehen sei. Von demselben Gedanken ging auch der sogenannte Friedenthal'sche Entwurf einer Kreisordnung für die Provinz Posen aus.

Dieser Entwurf, welcher ja schon deshalb unser besonderes Interesse in Anspruch nimmt, weil er aus der Initiative von Männern hervorgegangen ist, die die provinziellen Verhältnisse kannten, und denen man ein warmes Interesse für das Gedeihen ihrer heimathlichen Provinz nicht absprechen kann, dieser Entwurf wollte wenigstens eine Ueberleitung der Distriktsverfassung in die Amtsbezirks-Verfassung anbahnen, indem er den Vorschlag machte, daß die Polizei in den zu Amtsbezirken umzubildenden Polizei-Distrikten des platten Landes von Staatsbeamten gehandhabt werden sollte. Die hier vorgeschlagene Umbildung ist aber in der That eine schwer zu lösende Frage.

Wollte man nur die Bezeichnung „Distrikt" in „Amtsbezirk", den Titel „Distrikts-Kommissar" in „Amtsvorsteher" umwandeln, so wäre die Sache sehr einfach. Damit wäre aber auch nichts erreicht, als eine gewisse Konformität mit den im Bereiche der Kreisordnung von 1872 gebräuchlichen Bezeichnungen. Eine wirkliche Umbildung der Distrikte in Amtsbezirke vermögen wir uns nur als eine Herstellung von Bezirken mit bedeutend geringerem Umfange, eine Theilung jedes Distrikts in mindestens 4 bis 6 Amtsbezirke zu denken. Ist es aber jetzt schon schwer, überall geeignete Personen für das Amt des Distrikts-Kommissars zu finden, so würde sich diese Schwierigkeit hinsichtlich der großen Zahl besoldeter Amtsvorsteher noch ansehnlich vergrößern, umsomehr, da denselben ja nur eine verhältnißmäßig geringe Besoldung gewährt werden könnte.

Eine Umbildung der Distrikte in Amtsbezirke scheint uns nur ausführbar, wenn man von dem Prinzip der besoldeten Beamten für die ländliche Polizei-Verwaltung ganz oder theilweise abgeht. Daß dies zur Zeit nicht angängig sei, ist mit Ausnahme der polnischen Partei, welche sich ja in dieser Frage mehr von nationalen Rücksichten als von praktischen Erwägungen leiten läßt, ziemlich allseitig zugegeben worden, und es wird daher, wenn überhaupt etwas Positives zu Stande gebracht werden soll, bei der bestehenden Distrikts-Verfassung bis auf Weiteres sein Bewenden behalten müssen.

Bei der ersten Berathung der neuen Verwaltungs-Vorlagen für unsere Provinz ist von verschiedenen Seiten die Beschwerde erhoben worden, daß insbesondere in neuerer Zeit bei der Anstellung von Distrikts-Kommissarien Mißgriffe vorgekommen seien, daß man Personen zu diesem Amte befördert habe, welche sich späterhin als nicht geeignet erwiesen hätten. Man hat dies insbesondere mit der verhältnißmäßig geringen Besoldung dieser Beamten-Kategorie in Verbindung gebracht.

Nun sind wir unsererseits einer weiteren Verbesserung der materiellen Lage dieser schwergeplagten Beamten keineswegs abgeneigt. Wir meinen aber, daß damit noch keine nachhaltige Wirkung erzielt wird. Nach unseren Erfahrungen und Informationen scheint der Grund zu den häufigen Klagen über die Amtsführung der Distrikts-Kommissarien vielmehr in der Ueberlastung derselben mit den verschiedenartigsten Amtsgeschäften zu liegen.

Die Kabinetsordre vom Jahre 1836, nach welcher, wie § 24 der neuen Kreisordnung bestimmt, die ländliche Polizei-Verwaltung auch fernerhin gehandhabt werden soll, enthält die Vorschrift, daß für Distrikte von 6000 bis 9000 Seelen ländlicher Bevölkerung je ein Distrikts-Kommissar angestellt werden soll. Derselbe soll dem Landrath als Gehilfe und Organ dienen, soll die Polizei im Distrikte ausüben und diejenigen, den Orts-Vorstehern obliegenden Arbeiten übernehmen, zu deren Ausführung dieselben nicht qualifizirt sind.

Seit dem Erlaß dieser Kabinetsordre ist die Bewohnerzahl der Provinz bedeutend angewachsen, die Zahl der Distrikts-Kommissarien aber nicht in demselben Maße vermehrt worden. In den meisten Distrikten überschreitet die Einwohnerzahl die Ziffer 9000. Und welche Anforderungen werden jetzt im Vergleich zu damals an den Distrikts-Kommissar gestellt!

Außer den zahlreichen Geschäften, welche ihm vom Landrath übertragen werden, hat der Distrikts-Kommissar den direkten Requisitionen der verschiedenartigsten Behörden zu genügen. Er wird von den Kriminal- und Zivil-Justiz-, von Militär- und Kommunal-Behörden, Katasterämtern, Heimaths-Behörden u. s. w. in Anspruch genommen, ist nebenbei auch Agent für die Provinzial-Feuer-Sozietät und nicht selten noch Bürgermeister einer kleinen Stadt.

Dabei muß er neben der Erledigung seiner zahlreichen Amtsgeschäfte auch noch eine entsprechende Zeit zur Verfügung behalten, um sich über die unablässig ergehenden neuen Gesetze zu informiren.

Kein Wunder, wenn mit dem steten Anwachsen der Geschäftslast der Beamten auch die Klagen über die Geschäftsführung derselben sich häufen.

Es ist hierbei auch nicht außer Acht zu lassen, daß durch die häufig vorkommenden Versetzungen der Distrikts-Kommissarien ein gewisses Einleben derselben in die speziellen Verhälnisse ihres Bezirks unmöglich gemacht wird. Mehrfach haben die Distrikts-Kommissarien nicht einmal ihren Wohnsitz in dem von ihnen verwalteten Distrikt, sondern am Amtssitz des Landraths.

Hier müßte unseres Erachtens mit der Einführung der Verwaltungs-Reorganisation die bessernde Hand angelegt werden, indem die Distrikte räumlich verkleinert, die Obliegenheiten der Landräthe und der Distrikts-Kommissarien bestimmt abgegrenzt würden und von dem Versetzungsrecht der Regierung nur in dringenden Fällen Gebrauch gemacht würde.

Deutschland.

+ **Berlin**, 18. Nov. Die „Nationalliberale Corr." versucht den Nachweis zu führen, daß die Interpellation Hänel gegen die antisemitische Agitation weder gerechtfertigt und opportun sei, noch auf eine bestimmte Erklärung der Regierung, d. h. Verurtheilung des agitatorischen Treibens zählen könne. Ja, sie legt sogar dem Ministerium schon die Antwort in den Mund, indem sie meint, dasselbe brauche nur auszusprechen, daß es die zu Tage getretenen Erscheinungen bedaure, aber eine Petition, wie sie die Interpellation erwähne, gar nicht erhalten, im Uebrigen auch an eine Beschränkung der Rechtsstellung der Juden niemals gedacht habe. Eine solche Antwort würde nach unserer Ansicht die Sachlage nur verschlimmern, denn es handelt sich nicht um formale Spielereien, sondern um sehr reale Dinge, welche man niemals mit Ausflüchten umgehen soll. Wir glauben aber nicht, daß die „N. L. C." mit ihrer Auffassung die Anschauungen der Majorität ihrer Partei vertritt; keinesfalls möchten wir annehmen, daß die Regierung ihrem Rathe folgen und irgendwie ihre entschiedene Stellungnahme zu der brennenden Frage verschleiern wird. Die „N. L. C." scheint ganz zu vergessen, daß die Interpellation nun einmal da ist und am Sonnabend im Abgeordnetenhause zur Verlesung kommt, daß Regierung und Volksvertretung also einer vollendeten Thatsache gegenüberstehen und die Zweckmäßigkeitsfrage kaum noch in Betracht kommt. Jene Thatsache zwingt geradezu alle Faktoren zu einem offenen Für und Wider, wenn die Verwirrung nicht maßlos wachsen soll. Hat denn die Interpellation die heutige allgemeine Bewegung hervorgerufen oder ist sie nicht vielmehr selbst ein Produkt derselben? Es war nothwendig, daß die Agitation aus dem Dunkel, in dem sie wühlte, an das helle Licht gezogen wurde, nun mag es sich vor den Augen Aller entscheiden, was sie taugt und wer sie zu vertreten wagt. Wie man diesen Wunsch nach Klärung als Sehnsucht nach Polizeimaßregeln zu deuten vermag, ist uns unerfindlich; im Gegentheil, das Wort der Wahrheit aus dem Munde berufener Vertreter des Volkes macht es am ehesten möglich, daß die Bewegung sich verläuft, bevor die Staatsgewalt einschreiten muß. In dieser Hinsicht bildet die Interpellation die Fortsetzung, aber auch die Ergänzung der dieser Tage veröffentlichten Erklärung angesehenster berliner Bürger. Die Abneigung der „N. L. C." scheint im eigentlichen Grunde aus der Furcht zu entspringen, daß die Debatte in der Kammer aufregende Erörterungen gegen die Tendenz und den Geist der Interpellation veranlassen möchte, — nun, wir sind nicht so pessimistisch, um nicht die Stimmen der Vernunft für wirkungskräftiger zu halten, als die Tiraden des zu voller Demaskirung genöthigten Obskurantismus. Das Schweigen der Volksvertretung im gegenwärtigen Moment würde von dem letzteren weit mehr ausgebeutet werden können, als eine noch so erregte Verhandlung.

— In dem Etat für das auswärtige Amt auf das Etatsjahr 1881/82 ist bekanntlich für den neu zu kreirenden Posten eines Unter-Staatssekretärs die Summe von 20,000 M. als Jahrgehalt vorgesehen. Die Forderung wird im Etat wie folgt motivirt:

„Schon seit längerer Zeit hat sich das Bedürfniß geltend gemacht dem Staatssekretär einen Unterstaatssekretär an die Seite zu stellen welcher ihn in der Leitung der gesammten Geschäfte des auswärtigen Amtes, sowie im mündlichen und schriftlichen Verkehr mit dem hiesigen diplomatischen Korps unterstützt, auch in Urlaubs-, Krankheits- oder sonstigen Behinderungsfällen seine Vertretung übernimmt. Der Mangel eines solchen Unterstaatssekretärs ist im vorigen Winter, wo der Staatssekretärposten in Folge des Ablebens seines seitherigen Inhabers Monate lang unbesetzt war, besonders fühlbar geworden, indem es an der erforderlichen Einheitlichkeit der Leitung gefehlt hat. Dazu kommt, daß die Vielseitigkeit der Geschäfte des Reichskanzlers demselben in der Regel nicht gestatten, von Seiten des Auswärtigen Amtes andere Vorträge als diejenigen des Staatssekretärs entgegenzunehmen. Es muß also auch in dieser Beziehung Werth darauf gelegt werden, für Letzteren in der Person des Unterstaatssekretärs einen ständigen Vertreter zu bestellen. Seit dem Jahre 1874 ist einer der kaiserlichen Gesandten für den größeren Theil des Jahres kommissarisch in das Auswärtige Amt einberufen gewesen, um den Staatssekretär zu unterstützen. Die Geschäfte der betreffenden Gesandtschaft sind inzwischen durch einen Legationssekretär als interimistischen Geschäftsträger wahrgenommen worden. Die Nachtheile derartiger längerer Abwesenheit eines Missionschefs von seinem Posten liegen jedoch zu sehr auf der Hand, als daß es sich nicht als dringend wünschenswerth herausstellen sollte, durch Schaffung eines Unterstaatssekretärpostens der Nothwendigkeit alljährlicher Einberufungen von Missionschefs in das Auswärtige Amt für die Zukunft vorzubeugen."

— Die königliche Verordnung wegen Errichtung eines Volkswirthschaftsrathes ist, wie dem „Hannov. Courier" mitgetheilt wird, bestimmt in den nächsten Tagen zu erwarten, die Einberufung der betheiligten Sachverständigen und die sonstigen Vorbereitungen dürften einer ungefähren Schätzung nach etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen, so daß die einzuberufende Körperschaft Anfangs Dezember in Thätigkeit treten könnte. Dem Anscheine nach werden um diese Zeit schon einzelne der sozialpolitischen Vorlagen im Entwurfe fertiggestellt sein.

— Die Erklärungen des österreichischen Ministers Freiherrn v. Haymerle in der Sitzung der deutschen Delegation in Pest über den Stand der Verhandlungen bezüglich des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich haben natürlich in Berlin ein sehr lebhaftes Aufsehen erregen müssen. Herr v. Haymerle hat sich wohl durch den Wunsch, die Sachlage in erfreulichem Lichte zu zeigen, allzuweit hinreißen lassen. Eine Note des Reichskanzlers, die nach Wien ergangen ist, hat den Sachverhalt dann wieder mit einigem Nachdruck in die Reihe gerückt. Von neueren Verhandlungen ist hier absolut nichts bekannt. Die Propositionen, welche im Frühjahr ergangen sind, sind vielmehr bis jetzt noch nicht erledigt; sie entsprechen der Beschreibung, welche Herr v. Haymerle davon gab, allerdings sehr wenig. Von deutscher Seite wird eine Uebereinkunft über einzelne Tarife in der Weise vorgeschlagen, daß man sich diesseits binden will gegen bestimmte Gegenkonzessionen Oesterreichs, die bezüglichen Sätze, wie sie bestehen, nicht zu erhöhen. Von dem Ideal, welches dem Reichskanzler vorschwebt, sind die heute vorliegenden Vorschläge himmelweit verschieden, wenn sie nicht etwa den Gedanken zum Ausdruck bringen sollen: Alles — oder sehr wenig.

— Die Herren Kapp, Lesse und Rickert haben eine Einladung zu einer sezessionistischen Versammlung auf Sonnabend an die Vertrauensmänner in allen Theilen Deutschlands erlassen. Es soll, wie es darin heißt, über die Organisation der Gesinnungsgenossen und über die zu einer wirksamen Vertretung einer freisinnigen, dem Rückschritt auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete fest entgegentretenden Politik erforderlichen Schritte berathen werden.

— Die früher erwähnte Konferenz deutscher Armenpfleger ist nun auf die letzten Tage kommender Woche nach Berlin berufen worden. Auf den Wunsch des Magistrats der Reichshauptstadt hat der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Straßmann die Sache in die Hand genommen, nachdem eine von Leipzig her ergangene Anregung von sechs oder acht dort gelegentlich versammelten Freunden rationeller Armenpflege als unabweisbar anerkannt worden war. Mit dem Vertreter dieser Tragung der Idee, Herrn A. Lammers in Bremen, hat Herr Dr. Straßmann die Tagesordnung festgestellt und die Referenten ausersehen. Es sind folgende Gegenstände: Maßregeln gegen die Bettelei, Stadtsyndikus Beseler in Oldenburg, Bürgermeister v. Linsingen in Uelzen und Hardesvogt Cumme in Husum; Organisation der freien Wohlthätigkeit und Anlehnung derselben an die Armenbehörden, Stadtrath Röstel in Landsberg und L. F. Seyffardt in Krefeld; Betheiligung der Frauen an der Armenpflege, A. Lammers; Einfluß der neueren Armengesetzgebung, Verkehr der Armenverbände mit einander,

Senator Döll in Bremen; periodische Wiederkehr von Armenpfleger-Kongressen, Prof. Böhmert in Dresden, Stadtrath Ludwig Wolf in Leipzig, Fritz Kalle in Wiesbaden.

— Bisher wurden die im dritten Konkurrenzjahre wegen Mindermaßes ausgemusterten Militärpflichtigen gänzlich aus den Militärverhältnissen entlassen, während gegenwärtig die wegen Mindermaßes Ausgemusterten, falls sie sonst gesund und brauchbar sind, zur Ersatzreserve erster Klasse entlassen werden, demnach auch zu den Uebungen dieser Kategorie einzuziehen sind.

— In Folge der Rede des Finanzministers Bitter am letzten Sonnabend hat die „Trib." von einem Industriellen in Barmen, der um so mehr zu einem maßgebenden Urtheil berufen ist, als er auf Grund des Vertrauens seiner Mitbürger verschiedene Posten in der städtischen Verwaltung bekleidet, einen Bericht erhalten, der aufs Neue klar stellt, wie stark der Finanzminister die Bedeutung der Krisis in Barmen und Umgegend unterschätzt hat, und wie wenig den Thatsachen entsprechend er über die Auswanderung deutscher Weber und Arbeiter nach Rußland unterrichtet ist. Der betreffende Fabrikant schreibt u. A.:

„Die Industrie hat in Barmen seit vielen Jahren nicht so darnieder gelegen, wie jetzt. In den hiesigen Fabriken haben 7- bis 8000 Arbeiter entlassen werden müssen, und trotzdem arbeiten die Fabriken nur durchschnittlich drei Tage die Woche mit beschränkter Arbeitszeit. — Das Armenbudget wächst jeden Tag und zwar so, daß es bei der traurigen finanziellen Lage unserer Stadt (die Kommunalsteuer beträgt über 500 pCt. der Klassensteuer) unerschwingliche Lasten auferlegt. Täglich melden sich Schaaren von Arbeitern auf dem Oberbürgermeisterei-Amt, welche um Anweisung von Arbeit und Unterstützung nachsuchen, und bereits wird, um dem dringendsten Elend abzuhelfen, die Frage diskutirt, ob nicht Arbeitsfelder für Rechnung der Kommune errichtet werden sollen. In gleicher Lage befindet sich die ganze Umgegend Schwelm, Langerfeld, Ronsdorf, Vowinkel, Haan, Opladen mit einer Bevölkerung von mindestens 300,000 Seelen. Fragen wir nach den Ursachen des Verfalls der hiesigen Industrie, so liegen sie hauptsächlich in der unseligen, die Verhältnisse der Textil-Industrie mißkennenden Zollpolitik der Neuzeit. Diejenigen Halbfabrikate in Wolle und Baumwolle, welche, das Fundament der hiesigen Fabrikation bildend, vom Auslande bezogen werden müssen und trotz des erhöhten Zolles in Deutschland nicht konkurrenzfähig hergestellt werden können, sind mit hohen Zöllen belegt, und ist dadurch die Exportfähigkeit in einer Weise geschädigt, daß nicht mehr der vierte Theil gegen 1878 nach dem Auslande ausgeführt wird. So sind z. B. bis zum Jahre 1878 ziemlich ⅔ der Erzeugnisse der hiesigen Fabrikation nach England exportirt worden, heute beträgt dieser Export kaum $\frac{1}{10}$. Der große Umsatz nach dem Auslande bedingte immerhin einen kleinen Gewinn von allerdings höchstens 3—4 pCt., welcher nunmehr durch die erhöhten Zölle auf Halbfabrikate so weit verkümmert ist, daß in den meisten Branchen das Geschäft nach dem Auslande unmöglich geworden ist. Eine ganz natürliche Folge der auf diese Weise geschwächten Leistungsfähigkeit war die Entstehung von Fabriken im Auslande und in Ländern, wo man früher an die Fabrikation der im Regierungsbezirk Düsseldorf im weitesten Maßstabe angefertigten Textilartikel nicht gedacht hat. In der Schweiz, in Belgien, in Frankreich, in Italien, selbst in Schweden und Norwegen entstehen täglich neue Fabriken in denjenigen Branchen, welche in unserer Gegend seit Jahren heimisch waren, und deren Fabrikate nach allen diesen Ländern exportirt wurden — und immer eingeengter werden die Gebiete für den Absatz unserer Fabrikate. Das sind die unseligen Folgen einer Schutzzollpolitik, welche aus einem gegenseitigen Schacher sowie daraus entstanden ist, daß die Interessen einzelner Großindustriellen und der Agrarier auf Kosten von Millionen von Industriellen künstlich geschützt werden sollen. — Wenn der Herr Finanzminister Bitter sagt, daß Fabrikanten und Arbeiter aus unserer Gegend schon vor dem Zolltarif nach Rußland gegangen seien, so ist das nur insoweit richtig, als es sich um einzelne Wenige handelte; in neuester Zeit aber und in Folge unserer darniederliegenden industriellen Verhältnisse hat diese Auswanderung erst größere und solche Dimensionen angenommen, daß auch Rußland sehr bald durch seine eigene Fabrikation in der Lage sein wird, auf Bezüge von hier verzichten zu können, zumal dort die Regierung Alles aufbietet, um die Textilindustrie zu heben, während bei uns durch unüberlegte, die Lebensbedingungen unserer Fabrikation nicht berücksichtigende Zolltarife geradezu darauf hingewirkt wird, unsere Konkurrenz- und Exportfähigkeit zu vernichten. Fragen Sie mich nicht nach der traurigen Lage unserer Arbeiter. Das vertheuerte Brot, der vertheuerte amerikanische Speck, das vertheuerte Licht ist für sie unerschwinglich. Frierend und hungernd sitzen sie Abends in den dunklen engen Stuben, aus denen ein Stück nach dem andern ins Pfandhaus wandert, so daß sie schließlich nicht mehr das Allernöthigste besitzen. Barmen hat seit Jahren jährlich um 5—6000 Einwohner zugenommen, in diesem Jahre wird die Bevölkerung um mindestens ebenso viel Seelen abnehmen."

— Wie für den Amerikaner die Chinesen-Einwanderung, so ist dank der Agitation, die sich jetzt überall breit macht, für die Deutschen die Juden-Einwanderung ein Schreckbild, welches, auf das Entsetzlichste ausgemalt, schwache Gemüther ängstigt. Nun hat vor Kurzem der verdienstvolle Statistiker Dr. S. Neumann in einer kleinen, aber inhaltreichen Broschüre „Die Fabel von der jüdischen Masseneinwanderung" vor das Forum der Statistik gezogen. Mit Zahlen beweist Neumann, daß an der ganzen jüdischen Masseneinwanderung nicht ein wahres Wort ist. Die offizielle Statistik dient ihm zur Grundlage seiner Beweise, nämlich die statistischen Nachweise der Aus- und Einwanderung im preußischen Staat während der Jahre 1822 bis 1840 und 1840 bis 1871; aus denselben geht hervor, daß von 1822 bis 1840, also im Laufe von 18 Jahren, etwa im Ganzen 300 Juden mehr ein- als ausgewandert sind; absolut genau hat sich die Zahl nicht feststellen lassen, da bis zum Jahre 1840 die Volkszählungen noch nicht mit der nöthigen Vollständigkeit bewirkt worden sind. — Mit der Vervollständigung der Volkszählungen vom Jahre 1840 an stellt sich für den Zeitraum von 1840 bis 1871 dagegen ein ganz anderes Resultat heraus: es ergiebt sich ein bedeutendes Uebergewicht der Auswanderung gegen die Einwanderung bei den Juden, und zwar sind in 31 Jahren nicht weniger als 35,106 Juden mehr ausgewandert als eingewandert. — Auch bei der christlichen Bevölkerung übersteigt die Auswanderung die Einwanderung, aber bei Weitem nicht in dem Umfange, wie bei der jüdischen. Die Gesammtbevölkerung hat durch Mehrauswanderung im Ganzen 2,90 Prozent ihres Bestandes von 1840 verloren, die jüdische dagegen 18 Prozent, also mehr als das Sechsfache. Kann die Fabel von der Masseneinwanderung schlagender widerlegt werden?

— Dem Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Vereins Gumbinnen, dem früheren Abgeordneten Frentzel, war zur Vorlage an den Verein (um Unterschriften zu erhalten) die berüchtigte Petition gegen die Juden zugegangen. So schwer es ihm zu werden schien, legte der Vorsitzende am 16. November der sehr zahlreich besuchten Versammlung die Petition vor. Ohne Debatte wurde nachstehender Antrag, der gleich nach der Vorlage eingebracht wurde, einstimmig angenommen: „Mit tiefem Bedauern, daß es im 19. Jahrhundert in unserm lieben Vaterlande noch Männer giebt, die eine so lieblose und unchristliche Petition, nach dazu gegen deutsche Mitbürger veranlassen konnten, geht der gumbinner landwirthschaftliche Verein über dieselbe zur Tagesordnung über."

— Der Berliner Erklärung gegen die Judenhetze haben sich ferner angeschlossen u. A.: Pastor Dr. Sydow in Berlin, Pastor Gruber in Reichenbach in Schlesien, Prediger Knauert in Berlin, Stadtverordneter Loewel, Mitglied der brandenburgischen Provinzial-Synode, eine Reihe von Professoren und Oberlehrern in Berlin.

— Zur Entstehungsgeschichte der „Erklärung" schreibt der „N.-Z." ein Mitunterzeichner derselben: „Die Erklärung angesehener Männer gegen die Agitationen der Antisemiten, welche am vorigen Sonntag in den berliner Zeitungen veröffentlicht worden ist, wird von vielen Seiten so aufgefaßt, als sei sie erst nach dem Fall Kantorowicz-Förster-Jungfer entstanden. Dem ist aber nicht so. Denn sie ist bereits Sonntag, den 7. November, festgestellt und von dem größten Theile der Betheiligten unterzeichnet worden, ehe jenes traurige Vorkommniß bekannt geworden."

— In der großen Frage des Augenblickes, der „Judenfrage", führt bekanntlich der „Berl. Börsen-Courier" in der Bekämpfung der antisemitischen Ausschreitungen unter den Ersten das Wort. Leider geschieht das von seiner Seite nicht immer in dem richtigen Tone, und nicht ganz mit Unrecht wird ihm von konservativer Seite zugerufen, er solle doch selbst erst mit gutem Beispiele vorangehen und die Verarbeitung christlich-kirchlicher Einrichtungen einstellen, ehe er Anderen Toleranz und Achtung fremder Religion predige. Das Blatt hat durch seinen feindselig herausfordernden Ton der von ihm verfochtenen Sache schon viel geschadet. Jetzt wird ihm in Folge eines ganz überflüssigen Angriffes von der „National-Zeitung" mit Recht folgendermaßen der Text gelesen:

„Der „Börsen-Courier" greift die „Nationalzeitung" an, weil dieselbe die Erklärung der Schulklasse des Herrn Dr. Förster zum Abdruck gebracht hat. Ueber die Motive, die uns bei diesem Abdruck leiteten, brauchen wir unsern Lesern gegenüber kein Wort zu verlieren. Wir würden über diesen Angriff ohne Weiteres hinweggehen, wenn er uns nicht zu einer allgemeinen Betrachtung Anlaß gäbe, die wir aber in sehr wenig Worten zusammenfassen können. Wir fürchten keinen Widerspruch, wenn wir behaupten, daß die Art, wie der „Börsen-Courier" die Sache der Juden führt, diesen zum empfindlichen Schaden gereicht. Die Probe darauf ist nicht schwer zu machen. Man erinnere sich irgend einer Unterredung, in welcher die Rohheit und Gehässigkeit der Befeindung der Juden zur Sprache kömmt; schließlich wird immer jemand einwenden: „ja aber der „Börsen-Courier"! Und bei der Nennung dieses Namens hat man die eifrigsten Vertheidiger der Angegriffenen verstummen sehen. Wer hätte diese Erfahrung nicht schon gemacht? Die Lehre, die daraus zu ziehen ist, liegt sehr nahe, sie ist im Augenblick schon schwer erkauft. Nicht dadurch, daß man die Leidenschaft gegen Leidenschaft, Gehässigkeit gegen Gehässigkeit setzt, kann man jenen Zustand der öffentlichen Meinung herbeiführen, in welchem der Wunsch, gerecht und objektiv zu urtheilen, die Oberhand gewinnt. Damit fördert man nur die Annahme, daß ein innerer und unvertilgbarer Gegensatz zwischen den Streitenden existirt. Die Aufgabe ist es vielmehr und in der Betonung derselben scheint uns das Hauptverdienst der „Erklärung" zu liegen, die Sonderart aufzulösen, die Ausgleichung aller innerhalb der deutschen Nation noch von früher nachwirkenden Gegensätze als das Ziel aufzustellen. „Vertheidigt in öffentlicher Erklärung und ruhiger Belehrung den Boden unseres gemeinsamen Lebens" — diese Mahnung der Erklärung wendet ihre Spitze, wie wir meinen, nicht weniger gegen die Polemik der Antisemitenliga, als gegen die Polemik des „Börsen-Courier". Was der Sache der Juden schädlicher war, jener Angriff oder diese Vertheidigung — das lassen wir dahingestellt. Thatsache ist, daß beide von dem zu erreichenden Ziele gleich weit abführen."

— Herr von Treitschke hat an die „Post" eine „Erklärung" gesandt, in welcher er sagt, die Worte der Herren v. Forckenbeck und Gen. in der Erklärung vom 12. Nov.:

„An dem Vermächtnisse Lessing's rütteln Männer, die auf der Kanzel und dem Katheder verkünden sollen, daß unsere Kultur die Isolirung desjenigen Stammes überwunden hat, welcher einst der Welt die Verehrung des einigen Gottes gab."

würden vielfach auf ihn bezogen. Er erachte es daher für seine Pflicht, alle in Folge dessen geschehenen oder möglichen Verleumdungen seiner Lehrthätigkeit zurückzuweisen. Was er als Publizist über das heutige Judenthum geschrieben, halte er aufrecht.

Breslau, 17. November. In der Redaktion der „Schles. Presse" wurde heute das Manuskript des mit der gefälschten Unterschrift des Generallieutenant v. Wulffen an das Blatt gelangten Briefes polizeilich mit Beschlag belegt.

Frankreich.

Paris, 17. November. [Baronin Jung-Kaulla.

Eine Dorfgeschichte aus Esthland.

Von H. Truhn.

(Fortsetzung.)

„Unsere Hochzeiten sind heute nicht mehr das, was sie früher waren" — hub der alte Böttcher, Ado's Vater, an, der neben dem jungen Paare saß und sich eben nach einem tüchtigen Schluck aus der Bierkanne mit dem Rockärmel den Mund abwischte. „Heute habt Ihr wieder etwas vergessen, was durchaus nicht wegbleiben darf. Der Peiopis verdient Tadel." Jürri, der Angeklagte, wollte wissen, was er denn verbrochen habe. „Du mußt darauf sehen" — erwiderte der Böttcher — „daß alles nach den herkömmlichen Sitten gehalten wird. Du hast erstens nicht mit dem Degen ins Dach geschlagen und dann ist auch dem Pferde des Brautwagens heute sein Recht nicht geschehen."

„Wie denn das?" fragte Jürri. „Wenn die Braut vor die Thür als junge Frau fährt, aus der sie als Mädchen schied, so muß dem Pferde, das sie gezogen hat, eine Kanne Meth über den Kopf gegossen werden, denn das bringt Segen in's Haus."

Der alte Böttcher sah bei diesem Worten ganz ehrbar aus, aber die jungen Burschen lachten und der Flachsbauer selbst meinte: „Den schönen Meth trinkt man doch lieber selbst, als daß man ihn dem Gaul über die Ohren gießt. Solch' Kurzweil treibt man ja heut nicht mehr! Die Zeiten sind lange vorbei, wo wir es noch so reichlich hatten." Der Alte schüttelte den Kopf und erwiderte: „Ach freilich haben sich die Zeiten geändert. Als ich noch ein Kind war, da hielt man noch fest an all' den alten Gebräuchen, und wenn dem Pferde Meth oder Bier über den Kopf gegossen war, so streuten die Gäste dem jungen Ehepaar Roggen auf die Haare, denn das bringt Glück und Segen in die Landwirthschaft. Jetzt aber denkt kein Mensch mehr an dergleichen."

„Sag das nicht, Vater" — nahm Ado das Wort — „jetzt haben wir gegessen und werden aufstehen, und nun sieh einmal zu, ob Dein Sohn noch die alten Sitten kennt und ihrer gedenkt."

Damit erhob sich der Bräutigam und die ganze Gesellschaft, die um den Tisch gesessen. Ado aber nahm zwei hölzerne Löffel, den, mit dem er selbst gegessen hatte, wie den seiner jungen Frau, zerbrach sie und trat mit den Füßen darauf. — „Gut", sagte der Vater, „so muß es sein, denn das ist das Zeichen, daß Ihr Beide ein neues Leben führen und nicht mehr das alte Brot essen werdet. Nun mag der Dudelsack seine Weisen aufspielen und die jungen Leute sollen danach tanzen."

Tisch und Bänke wurden rasch bei Seite geschoben und der Dorfmusikant setzte seinen Dudelsack, die Mädchen und Burschen aber ihre Beine in Bewegung und tanzten dröhnenden Schrittes auf der Diele umher. Dann und wann, wenn der Musikant ermüdete und sein Instrument mit einem schnarrenden Wehklagelaut seinen letzten Athem aushauchte, wurde der Tanz unterbrochen und die Brautjungfern erheiterten durch fröhliche Volkslieder die Gesellschaft. Es war fast um Mitternacht, als die Wagen wieder angespannt und die junge Frau dicht in Decken und Tücher gehüllt wurde, damit sie ihre „Abschiedsthränen verdecken könne". Dann setzte sich der ganze Zug nach der Wohnung des jungen Ehepaares in Bewegung. Der Peiopis umritt mit größter Gewissenhaftigkeit jeden Wagen dreimal, und Ella, von des Flachsbauers Knecht Tönno als stellvertretendem Bruder, da sie keinen hatte, geführt, betrat ihre neue Heimath, gefolgt von den Brautjungfern und dem ganzen Schwarm der Gäste.

In dem hellerleuchteten Häuschen stand in der Mitte der ersten Stube ein Stuhl, auf den sich der stellvertretende Bruder der jungen Frau setzte und dieselbe auf den Schooß nahm. Und jetzt begann die Einkleidungszeremonie. Ella's langes blondes Haar wurde von der Flachswirthin, als der Brautmutter, losgeflochten und gekämmt, und dann dem jungen Weibe ein Kind in den Schooß gelegt. Während die Brautmutter das Haar ordnete, um dann zuletzt die Haube, oder eigentlich Mütze der esthnischen Weiber draufzusetzen, sang sie, begleitet von den Brautjungfern, das Einkleidungslied:

Schmücke, schmücke Jungfrau Dich!
Schmücke Dich mit solchem Putze,
Wie ihn einst die Mutter trug.
Binde solche Bänder um,
Wie die Mutter einst sie band:
Um den Kopf das Sorgenband,
Drüber dann das Trauertuch.

Nach beendigtem Liede trat die Brautmutter zurück und Jürri kam mit dem Hut des jungen Ehemannes herbei, den er dreimal auf die Haube der jungen Frau setzte. Jedesmal warf diese den Hut wieder herunter, aber so, daß sie ihn, bevor er den Boden erreichte, immer mit der Hand wieder auffing, als Zeichen, daß sie sich freiwillig, aber doch nur bedingt, dem Manne unterwerfe.

Der Peiopis konnte sich damit natürlich nicht zufriedengeben und ertheilte im Namen des jungen Ehemannes der jungen Frau eine kleine Scherzohrfeige, als Erinnerung an die Machtvollkommenheiten eines Eheherrn. Damit war die Zeremonie beendet, und die junge Frau erhob sich von dem Schooß ihres Brudersubstituts, um den Gästen ihre Geschenke auszutheilen. Jeder erhielt eine Kleinigkeit, und Jeder versprach dagegen Lämmer, Schafe, Bienenstöcke oder sonst etwas Gutes in die neue Wirthschaft zu schicken. Solche versprochene Gaben treffen gewöhnlich schon am anderen Tage in der Wohnung des jungen Ehepaares ein. Zum Beschluß des Hochzeitsfestes mußte Ella mit jedem Gaste einmal herumtanzen und erhielt dabei von dem Tänzer ein kleines Geldstück in die Hand gedrückt. Hierauf hatte das Fest sein Ende erreicht, die Gäste brachen auf und überließen das junge Paar ihrem Glücke.

Aber am anderen Morgen kamen sie Alle wieder ins Haus und Ella, die junge Frau, mußte, nachdem sie unter Vorantritt des Dudelsackpfeifers durch alle Räume der Wohnung herumgeführt worden war, in Gegenwart Aller, als erstes Geschäft ihres neuen Berufes — den Ofen kehren.

Dann wurde gefrühstückt und wieder getanzt. Für gewöhnlich geht es aber am zweiten Festtage doch schon bedeutend stiller her. Die Männer sitzen und rauchen und erzählen sich Etwas — und dies nennt man in Esthland „maggusad jutto ama" — (süße Geschichten) plaudern. — Natürlich stört oft auch Rausch und Streit den Frieden der Gesellschaft bei solchen Gelegenheiten. Wo aber ein guter Geist unter den Bauern herrscht, kommen solche Unordnungen nicht leicht vor, oder werden schon im Entstehen von den älteren Leuten unterdrückt.

(Fortsetzung folgt.)

Trauung.] Das pariser Tribunal hat heute der Baronin Jung-Kaulla die nachgesuchte Autorisation zur Einleitung einer Verläumdungs-Klage gegen mehrere Zeitungen, nicht aber gegen ihren Mann ertheilt, wie sie gleichfalls beantragt hatte. Letzterer hatte bekanntlich seine für seine Frau gesetzlich nothwendige Autorisation zum Klagen verweigert. Uebrigens nimmt die ganze Affaire Cissey-Kaulla unverkennbar eine mehr und mehr günstige Wendung für diese. — Heute fand in St. Roch die pomphafte Trauung des Prinzen Roland Bonaparte, Lieutenants im 36. Regiment, Sohnes des bekannten Pierre Bonaparte und Enkels Lucian Napoleons, mit Fräulein Blanc, Tochter des verstorbenen Spielpächters in Monaco, statt. Sämmtliche hervorragende bonapartistische Persönlichkeiten waren anwesend. Die ältere Schwester der Braut ist mit dem Prinzen Konstantin Radziwill verheirathet.

Belgien.

Brüssel, 16. November. In der heutigen Sitzung hat der Senat sich auch über seine Stellung zu kirchlichen Feierlichkeiten schlüssig gemacht und mit 32 gegen 26 Stimmen festgestellt, daß „er, bis zu entgegengesetzter Entscheidung, nicht mehr als Körperschaft einer von irgendwelchem Kultus veranstalteten Ceremonie beiwohnen werde.“ Veranlaßt wurde dieser Beschluß durch einen Antrag der Rechten, der dahin lautete, daß „der Senat sich unter allen Umständen die Entscheidung vorbehalte darüber, was er in betreff der Ceremonien, zu denen er eingeladen sei, zu thun habe“. Dazu bemerkte d'Anethan, seit 50 Jahren habe der Senat die Gewohnheit gehabt, sich als Körperschaft zum Tedeum zu begeben; jetzt solle gegen die Zurückhaltung der Geistlichkeit beim Nationalfest Vergeltung geübt werden; aber der Schlag, der den Bischöfen gelte, treffe ganz wo anders hin. Der Minister des Innern zeigte darauf, daß der von der Deputirtenkammer gefaßten Beschluß durchaus den Verfassungsgrundsätzen entspreche und sein Vorbild in dem Kammerbeschluß von 1831 habe. Allerdings im Jahre 1836 begab sich diese Staatskörperschaft als solche zu einem Tedeum, zu dem sie geladen wurde, damals war aber auch die Geistlichkeit den Staaseinrichtungen nicht feindlich gesinnt. Heute ist es geboten, zu der Praxis von 1831—35 zurückzukehren und es jedem Einzelnen zu überlassen, ob er dem Tedeum beiwohnen will. Der Staat als solcher steht der Kirche durchaus fern und braucht keine Befehle von ihr anzunehmen, auch wenn sie als höfliche Einladungen maskirt sind. Der Senator Lammens fuhr in großer Erregtheit auf und rief: „So gibt es also kein offizielles Tedeum mehr. Das ist eine neue Leistung des wildesten Liberalismus, die beweist, daß Belgien der tiefsten religiösen Erniedrigung verfallen ist. Man hat eine Leere schaffen wollen um die Geistlichkeit, man hat sie geschaffen um den König. Die Unterdrückung des Tedeums ist kein Kinderspiel, sondern eine Beleidigung Gottes, gegen die ich protestirte als Senator, Staatsbürger und Katholik.“ Trotz dieser kräftigen Verwahrung faßte auf Balisaux' Antrag die liberale Mehrheit der Kammer den obgemeldeten Beschluß. Uebrigens muß bemerkt werden, daß der König selber an seinem Namenstage niemal dem Tedeum beigewohnt und diese Regel auch gestern beobachtet hat; nur die Königin und der Graf und die Gräfin von Flandern sind bei dem Lobgesange in der Gudulakirche zugegen gewesen.

Amerika.

Newyork, 5. Novbr. [Zur Präsidentenwahl.] Die republikanische Partei hat, so schreibt die „Newyorker Handels-Zeitung“, am Dienstag einen großen und bedeutungsvollen Sieg erfochten. Das Volk hat sich in seiner Mehrheit für die Kandidaten der republikanischen Partei erklärt, und zwar mit einer Mehrheit, welche die Fortdauer einer republikanischen Regierung nicht zu einer zweifelhaften macht, sondern sie über alle Anfechtungen für die kommende vierjährige Verwaltungsperiode und, unter Umständen, über diese hinaus sicherstellt. Nach den am Mittwoch früh veröffentlichten Wahlberichten gaben sämmtliche Nord-, Ost- und Weststaaten, mit einziger Ausnahme New-Jersey's, entschiedene Majoritäten für Garfield und Arthur, und auch Kalifornien schloß sich diesen an, so daß das demokratische Ticket, selbst wenn der „geeinigte Süden“ ihm seine sämmtlichen Stimmen zugewendet haben sollte, hinter der für die Erringung des großen Preises nothwendigen Anzahl von 185 Elektoralstimmen beträchtlich zurückgeblieben sein würde. Diesem allen Zweifel über den Ausfall der Wahl von 1880 ausschließenden Ergebnisse der Volksabstimmung vom 2. Novbr. ist nach dem Urtheile aller Unparteiischen die Hauptbedeutung dieses Ereignisses beizumessen. Eine nicht ungefährliche Krisis, in welcher sich das Land bis zum 2. Novbr. befand, ist glücklich und ohne die Gefahr späterer Störung überstanden, und es wird jetzt nur einer verhältnißmäßig weisen und gemessenen Führung der in 4 Monaten eintretenden neuen Administration bedürfen, um die mit diesem Jahre angebrochenen günstigen Verhältnisse und die Garantien für ein allgemeines nationales Wohlergehen zu erhalten, und einen das Gesammtwohl nicht aus den Augen verlierenden und sich von Extremen der Parteipolitik fernhaltenden Verwaltung eine längere Dauer zu sichern, als sie noch jemals einer auf strikten Parteiprinzipien und Taktiken beruhenden zu Theil geworden ist. Die Besorgniß, welche sich namentlich während des späteren Verlaufes der Wahlkampagne Vielen aufdrängte, daß sich das unerquickliche Schauspiel, das unser Land nach der scheinbar abgemachten Präsidentenwahl im Jahre 1876 bot, mutatis mutandis im Jahre 1880 durch einen neuen zweifelhaften Sieg der einen oder der anderen Seite erneuern könne, diese Besorgniß ist durch die zweifellose Niederlage des demokratischen Tickets, selbst in Staaten, wo dies kaum zu erwarten stand, glücklich beseitigt worden, und es wird selbst von den unbefangenen und von wahrhaft patriotischen Gesinnungen erfüllten Geschlagenen kaum in Abrede gestellt werden, daß mit diesem Ausfall der Wahl nicht nur eine Krisis beseitigt worden ist, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen leicht eine gefährlichere Wendung nehmen konnte, als die von 1876, sondern daß damit überhaupt der große Vortheil gewonnen ist, welchen das Rechnen mit vollständig bekannten Faktoren mit sich bringt. Andere Besorgnisse, wie sie wohl von Seiten der unterlegenen Partei in der ersten Bestürzung und Niedergeschlagenheit über die erlittene Schlappe rege gemacht werden mögen, sind vor der Hand als „gravamina de futuro“ als Beschwerden, die noch einer thatsächlichen Unterlage ermangeln, zu bezeichnen und von der Hand zu weisen. Es könnte schwerlich in Abrede gestellt werden, daß die entschiedene Wendung zu Gunsten der republikanischen Kandidaten im späteren Verlaufe des Wahlfeldzuges wesentlich dem thätigen Eingreifen in diesen von Seiten einer Fraktion zu danken war, welche in der National-Konvention zu Chicago trotz hartnäckiger Gegenwehr unterlegen war und sich in Folge dessen grollend jeder Theilnahme an dem Kampfe ihrer Partei enthalten zu wollen schien; es kann ebensowenig in Zweifel gezogen werden, daß die Benutzung der Popularität des Kandidaten dieser Partei, Gen. Grant's, im weiteren Verlaufe der Kampagne sich als wirksames Zugmittel bei den Massen des Volkes bewährt haben mag, aber es würde voreilig sein, daraus den Schluß ziehen zu wollen, daß jene Faktion, wenn sie wirklich mit den düsteren Plänen für die Zukunft, die ihr untergeschoben werden, schwanger gehen sollte, mit der Erwählung des regulären republikanischen Kandidaten wirklich bereits ihr verdecktes Spiel gewonnen habe; es würde voreilig sein, zu leugnen, daß sie nichtsdestoweniger dennoch ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht haben könne. Die Beweggründe, welche die nördliche Mehrheit der Union zu der Entscheidung des 2. November geleitet haben, mögen mit Recht als in einer ganz anderen Richtung, als in der der Pläne und Aspirationen der Grant- und Stalwart-Faktion liegend erklärt werden. Die Summe dieser Beweggründe kann wohl mit ziemlicher Bestimmtheit in der Ueberzeugung der maßgebenden Abtheilung der Union gefunden werden, daß diese einen Wechsel der bisherigen Leitung der National-Angelegenheiten aus den Händen der republikanischen in die der demokratischen Partei als durch die Interessen der Gesammtheit weder geboten noch diesen zuträglich erkannte. Diese Anspannung wird wesentlich durch den Hinblick auf die Persönlichkeit und die Verdienste des demokratischen Haupt-Kandidaten bestärkt, der sich auch bei dem größten Theile der Gegenpartei durchschnittlich einer Gunst und Sympathie erfreute, die seine Niederlage bei der Entscheidung als nichts weniger als eine persönliche erscheinen lassen, während doch ihm zur Seite stehenden Neigungen und Erwägungen das Gewicht der oben erwähnten Hauptfrage, ob überhaupt ein Wechsel in den Prinzipien und den Werkzeugen der Verwaltung sich als räthlich darstelle? nicht auszugleichen vermochten.

Der kommenden republikanischen Verwaltung wird es nun obliegen und hoffentlich gelingen, durch ihre Maßnahmen den von der maßgebenden Abtheilung des Landes am 2. November gefällten Ausspruch nach allen Richtungen zu rechtfertigen und dem Volke die Ueberzeugung beizubringen, daß es sich mit diesem Ausspruch nicht geirrt habe, und dadurch den Halt der republikanischen Partei in der Leitung der National-Angelegenheiten auch auf längere Dauer hinaus zu befestigen.

Der Sieg, welchen die Republikaner am 2. November erfochten haben, läßt sich zwar, bis die vollständigen Wahlberichte aus allen Theilen der Union eingegangen sein werden, noch nicht genau beziffern und in seiner ganzen Ausdehnung übersehen, aber schon jetzt steht fest, daß er ein ebenso vollständiger und entscheidender, wie für beide Parteien in gleichem Maße überraschender war. Obgleich dessen Vorahnung sozusagen in der Luft lag, indem man kaum einem Republikaner begegnen konnte, der nicht die zuversichtliche Gewißheit über den Erfolg seiner Partei an den Tag gelegt hätte, und obgleich die von dem demokratischen National-Ausschuß in der letzten Zeit ausgegangenen Berichte über den Stand der Dinge für die Demokratie nicht selten an das Pfeifen zum Zweck der eigenen Ermuthigung erinnerten, so hatte doch Niemand eine so durchgreifende Niederlage im Staate New-York und vor Allem in den beiden demokratischen Hauptvesten, New-York und Kings-County, erwartet, bei welcher es selbst dem Kandidaten für das Majorsamt der Hauptstadt, Grace, nur mit einer geringen Mehrheit über seinen republikanischen Gegner, Dowd (Grace 101,853, Dowd 98,949, demokratische Majorität 2,904) zu siegen gelang. Aehnliche relative Verluste erlitt das demokratische Ticket in Brooklyn und Kings-County. Im Staate New-Jork wird die republikanische Mehrheit für Garfield zur Zeit auf 30,000 angegeben, und diese Entscheidung im Empire-Staate bestätigt von Neuem, daß dessen Elektoral-Votum die „conditio sine qua non“ für den Erfolg des demokratischen Tickets war. Obgleich die bis jetzt vorliegenden Nachrichten die Elektoral-Stimmen sämmtlicher Südstaaten — auch das zuletzt als zweifelhaft dargestellte Florida mit eingerechnet, sowie die von New-Jersey — des einzigen Mittelstaates, in welchem das demokratische Ticket erfolgleich war — und die von Kalifornien

---

Dr. Kalthoff über: „Die Begriffe des Schönen und Erhabenen bei Kant“.

Posen, den 19. November.

Gestern Abend hielt im hiesigen Verein junger Kaufleute Herr Prediger Dr. Kalthoff aus Berlin seinen zweiten Vortrag, der „die Begriffe des Schönen und Erhabenen bei Kant“ behandelte. Ein überaus zahlreiches Auditorium lauschte, wie bei dem ersten Vortrage, mit gespannter Aufmerksamkeit den geistreichen Worten des Redners, dessen Ausführungen wir im Nachstehenden in Kürze zu fixiren bemüht sein werden:

Es ist bekannt, so begann Kalthoff, mit welcher beißenden Ironie Mephistopheles in Goethe's Faust den Schüler der Philosophie abfertigt und wie nichtig er diese ganze Wissinschaft hinstellt. Wäre diese Kritik eine gerechtfertigte, so wäre auch keine Veranlassung vorhanden, philosophische Dinge vorzutragen. Aber das ist ja eben Mephistopheles, der Geist, der stets verneint, der diese Kritik übt und die höhnischen Worte ausruft: „Verachte nur Vernunft und Wissenschaft!“ Daraus, daß Goethe diese Worte dem bösen Prinzip in den Mund legte, daraus gerade haben wir zu ermessen, wie hoch die philosophische Wissenschaft zu achten ist.

Die Gedankenwelt Kant's ist eine solche, daß an ihr auch alle Nichtphilosophen theilnehmen. Auch ein tieferes Verständniß Schillers ist nicht möglich ohne die Kant'sche Aesthetik, da Schillers Dichtungen auf ihr basirt sind. Der ernste Denker von Königsberg verknüpft mit der Philosophie die Aesthetik und beschäftigt sich mit den Gedanken des Schönen und Erhabenen, ohne daß dieselben etwa blos an der Peripherie seiner Gedankenwelt liegen; sie bilden vielmehr einen hauptsächlichen Bestandtheil derselben.

Die Philosophie vor Kant nahm als ausgemacht eine übersinnliche Welt an, eine Welt des Absoluten, die den Grund und die Ursache ihrer selbst auch in sich trägt. Kartesius nimmt das Denken als Ausgangspunkt seiner Philosophie an, Kant dagegen macht das Denken zum Gegenstand seiner Philosophie. Er behandelt die Frage: wie kommen unsere Begriffe zu Stande, und welche Funktionen des Geistes wirken dabei zusammen? Kant kommt zu dem Resultate, daß alles Denken zwei Grundvorstellungen zur Voraussetzung hat, Raum und Zeit. Deshalb können wir die Dinge nicht erkennen, wie sie an sich sind, sondern nur wie sie in unsere Erscheinung treten. Das Absolute (Gott) fällt nicht darein, und daher kann das Absolute auch nicht Gegenstand der Erkenntniß sein, denn unser Denken richtet sich nur auf Erfahrung und Wahrnehmung.

Es giebt zwei Begriffe des Vernunftlebens, das Erkenntnißvermögen und das praktische Vernunftvermögen. Welches ist nun die Brücke zwischen Beiden? Dies ist der Zweckbegriff, den der Mensch in sich trägt. Wir nehmen eine Zweckmäßigkeit in der Natur an, und wo wir diese erfüllt sehen, empfinden wir Lust, wo wir sie nicht erfüllt sehen, haben wir das Gefühl der Unlust.

Kant untersucht nun, wie diese ästhetischen Urtheile möglich sind. Hier sind es die Begriffe des Schönen und Erhabenen, die das Gebiet der Aesthetik ausmachen. Das ästhetische Urtheil ist nur die Bezogenheit der Vorstellungen auf unser Gefühl. Es ist beim ästhetischen Urtheil des Menschen kein Interesse des Menschen vorhanden, wie etwa beim Nützlichen und Angenehmen; das ästhetische Urtheil des Menschen ist selbstlos, da nicht der Gegenstand selbst es ist, der dabei in Betracht kommt, sondern nur die Vorstellung davon. So ist das ästhetische Urtheil da vorhanden, wo das Bedürfniß bereits befriedigt ist. Man kann z. B. an einem Laden vorbeigehen und sich über die schönen dort ausgestellten Sachen freuen, ohne dabei den Wunsch zu haben, diese Sachen auch zu besitzen.

Einmal ist nun das Schöne etwas, was subjektiv im Menschen selbst liegt, und zweitens das Wohlgefallen ohne ein Interesse.

Kant sagt, das Schöne sei etwas Allgemeines. Das Nützliche ist freilich individuell. Daß das Schöne allgemein ist, sehen wir daraus, daß wir Jedem zumuthen, auch dasjenige schön zu finden, was wir selbst schön finden. In der That herrscht über das wirklich Schöne Einmüthigkeit, und das, was im Alterthum als schön gegolten hat, gilt auch heut noch als schön. Ein Mensch braucht gar nicht künstlerisch über das Schöne reden zu können und kann doch innerlich ein lebendiges Gefühl für das Schöne haben, während umgekehrt Mancher, trotz der Fähigkeit, ästhetische Deduktionen über das Schöne zu halten, innerlich der Empfänglichkeit für den Eindruck des Schönen ermangeln kann.

Das Schöne ist interesselos und daher auch absichtslos. Wenn wir sehen, daß die Schönheit nur auf Absicht beruht, so stört uns dies; wenn ein Mensch absichtlich schön sein will, Gefallen erregen will, so widerstrebt uns dies. Deshalb ist auch die Koketterie ein Zerrbild der Schönheit. Die Schönheit läßt sich auch nicht durch äußeres Zuthun machen, wie durch Puder und Schminke; es kann dadurch vielleicht eine Erhöhung des Reizes vollbracht werden, nicht aber eine Erhöhung der Schönheit.

Das Schöne fängt da an, wo das Bedürfniß aufhört, und sein Gebiet ist ein freies Gebiet. Das Schöne ist allgemein zugänglich für Jedermann, der nur dafür Gefühl hat. Der Mensch, der sich an ästhetische Betrachtungen gewöhnt hat, findet überall Freude an der Schönheit der Sachen, ohne sie zu besitzen. In ihm wird auch das Gefühl des Neides nicht aufkommen.

Ist endlich das Schöne allgemein gültig, so hat es vor Allem dort seinen Platz, wo die Menschen ohne Gefühlsinteressen in freiem geselligen Verkehr mit einander zusammenkommen. Dort wird namentlich die Anmuth und Natürlichkeit des Wesens das Schöne zum Vorschein treten lassen.

Das Schöne läßt sich nicht in Begriffe fassen, ist aber dabei allgemein; es ist also ein Ideal. Es giebt ein allgemeines Ideal der Schönheit. Die Harmonie des menschlichen Gefühls und Geistes ist der Inbegriff des menschlichen Schönheitsideals. Das einzige Mittel, uns zu verschönern, ist daher nur die Veredelung und Adelung der Seele. So können auch häßliche Gesichter, nach einem gewissen näheren Kennenlernen der Person, für schön gefunden werden.

Neben dem Begriff der Schönheit haben wir den zweiten ästhetischen Begriff des Erhabenen. Wenn die Natur uns mit einer Macht entgegentritt, die wir selbst nicht erfassen können, so erweckt dies in uns das Gefühl des Erhabenen. Es entsteht ein Gefühl der Schwäche in uns, welches sich indeß nur auf die sinnliche Anschauung bezieht. Wenn wir uns z. B. in den Sternenhimmel hinein denken, so wissen wir, daß unsere Kraft nicht ausreicht, um mit unseren Vorstellungen denselben zu erfassen, aber doch genügt wieder die Vernunft, um darüber Berechnungen anzustellen und mit Millionen und Billionen von Meilen, die wir uns gar nicht vorstellen können, zu operiren.

und Nevada dem Hancock-Englisch-Ticket zugestehen, so verschaffen alle diese zusammengenommen dem Letzteren im Elektoral-Kollegium doch nicht mehr als 152 Stimmen, während die für Garfield ausgefallenen sich auf 217 — 31 über die erforderliche absolute Majorität von 185 — belaufen werden.

Auch in Bezug auf die Kongreßwahlen — auf welche, nach unserer früher ausgesprochenen Ansicht, dem alles verschlingenden Interesse in der Präsidentenfrage gegenüber durchschnittlich zu wenig Gewicht gelegt wird — sind beträchtliche republikanische Gewinne zu verzeichnen, doch wäre im nächsten Repräsentantenhause höchstens eine Stimme Majorität auf republikanischer Seite zu erwarten. Nach einer, einer demokratischen Quelle entnommen Zusammenstellungen, machten die Demokraten in den Kongreßbezirken Gewinne in Kalifornia, Nevada und New-York, die Republikaner in Indiana, Jowa, Minnesota, Ohio, Virginia, Missouri, Nord-Carolina und Tennessee, doch würden nach dieser Berechnung die Stimmen im Repräsentantenhause noch immer 143 Demokraten gegen 144 Republikaner stehen, was bei zweifelhaften Abstimmungen den Ausschlag der Wage in die Hände der „Nationalen“ (Greenbacker) legen würde, zu deren auf fünf Mitglieder sich beziffernden Faktionen die Staaten Maine 2, Alabama, Missouri und New-York je 1 gestellt haben.

Für die Stadt und den Staat New-York wird die Niederlage der Demokratie — welche wesentlich einer massenhaften Erhebung des unabhängingen Votums beizumessen ist — hoffentlich mit der dauernden Befreiung unserer Lokal- und County-Verwaltung von dem Alp der Tammany-Demokratie gleichbedeutend sein. Wenigstens deuten die nach der Niederlage gegen den Tammany-Häuptling, John Kelly, geschleuderten Verwünschungen seiner eigenen Parteigenossen darauf hin, daß die Oberherrschaft dieser Faktion bald zu den Dingen gehören wird, die gewesen sind.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 19. November. [Privat-Telegramm der Posener Zeitung.] Neueren Bestimmungen zufolge wird nicht Graf Eulenburg, sondern Graf Stolberg in Vertretung des Ministerpräsidenten die Semiten-Interpellation beantworten. (Wiederholt).

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 19. November, Abends 7 Uhr.

Auch der „Kreuzzeitung“ zufolge wird die Interpellation Hänel nicht vom Minister des Innern, sondern vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Stolberg beantwortet.

Der Volkswirthschaftsrath besteht aus 75 auf 5 Jahre berufenen Mitgliedern, wovon 45 aus 90 von den Handelskammern, den Vorständen der kaufmännischen Korporationen und landwirthschaftlichen Vereine präsentirten, und zwar je fünfzehn Vertreter des Gewerbes, des Handels und der Land- forstwirthschaft durch den Handelsminister, den Arbeitsminister und den Landwirthschaftsminister dem König vorgeschlagen werden, während die 30 übrigen, wovon aber mindestens 15 Handwerker dem Arbeiterstande angehören müssen, nach freier Wahl derselben Minister dem König zur Berufung vorgeschlagen werden.

Der neunte deutsche Handelstag wurde heute Vormittags 10 Uhr im Architektenhaus eröffnet; anwesend waren ca. 200 Mitglieder. Der Vorsitzende Delbrück ertheilte nach der Eröffnung dem Staatsminister Boetticher das Wort zu folgender Rede: Es gereicht mir zu großer Freude, Sie Namens der deutschen Reichsregierung begrüßen zu dürfen. Meine Freude ist um so größer, als ich gleichzeitig Träger des Grußes des Reichskanzlers bin, der mich beauftragte, Ihnen in seinem Namen ein herzliches Willkommen entgegen zu rufen. Als vor nunmehr zwei Jahren der achte deutsche Handelstag in Berlin tagte, lastete auf allen Gebieten des Handels und der Gewerbe ein großer Druck, eine verhängnißvolle Geschäftsstille war eingetreten, die alle Gemüther mit banger Sorge erfüllte. Der damalige preußische Handelsminister Maybach rief damals dem Handelstage zu: deutscher Muth, deutscher Eifer und deutsche Arbeit werden auch diese verhängnißvolle Krisis überwinden. Diese in vollem Maße ausgeübte deutsche Grundtugend blieb auch nicht erfolglos. Bereits beginnt ein neues Leben auf allen Gebieten des Handels und Verkehrs, besonders seit dem letzten Halbjahr sich geltend zu machen. Wenn auch einige Zweige des Handels und Gewerbes noch immer darniederliegen, ist doch begründete Aussicht vorhanden, daß die Morgenröthe einer besseren Zeit für Handel und Wandel beginnt. Umsomehr begrüßt die deutsche Regierung den Wiederzusammentritt des deutschen Handelstages. Die deutsche Reichsregierung ist einig mit Ihnen, Alles zu thun, was geeignet ist, Handel und Gewerbe zu heben. Vor zwei Jahren beriethen Sie die Bildung eines deutschen Volkswirthschaftsraths und beschlossen damals mit geringer Majorität die Bildung. Vor einigen Tagen erließ der König die Verordnung, wonach der Volkswirthschaftsrath demnächst gebildet werden soll. In diesem Volkswirthschaftsrath wird Handel und Gewerbe die geeignete Vertretung finden. Die Einrichtungen des preußischen Volkswirthschaftsraths sind derartig, daß sie jederzeit die Erweiterung auf die deutschen Bundesstaaten gestatten. Die deutschen Bundesregierungen lehnten nur aus äußeren Gründen vorläufig die Bildung eines deutschen Volkswirthschaftsraths ab. Sie wollen des Beirathes eines solchen Volkswirthschaftsraths bei Gelegenheit der Besprechung von Handels- und gewerblichen Fragen in der nächsten Reichsraths-Session nicht entbehren, halten aber die Zeit von der Bildung eines deutschen Volkswirthschaftsraths bis zum Beginn des Reichstags für zu kurz. Es könnte vielleicht den Anschein haben, als sei infolge der Bildung des Volkswirthschaftsraths die Aufgabe des deutschen Handelstages erledigt, allein die Aufgaben des Volkswirthschaftsraths sind sehr beschränkt und die Reichsregierung hofft nach wie vor auf den werthvollen Beirath des deutschen Handelstages. Indem ich Sie im Auftrage der Reichsregierung willkommen heiße, spreche ich den Wunsch aus, Ihre Verhandlungen mögen dem Handel und Gewerbe zum Wohle, dem Lande zum Heile gereichen. (Lebhafter Beifall.)

Delbrück dankt dem Minister und bringt ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus.

Oberbürgermeister Forckenbeck begrüßt den Handelstag Namens der städtischen Behörden. Hierauf wird Delbrück zum ersten, Direktor Frommel (Augsburg) zum zweiten, Kaufmann Edgar Boß sen. (Hamburg) zum dritten Vorsitzenden gewählt.

Die heutige Nummer 35 der preußischen Gesetzsammlung publizirt die königliche Verordnung vom 17., betreffend die Errichtung eines Volkswirthschaftsraths.

Petersburg, 19. Nov. Die „Agence Russe“ erklärt gegenüber den gestrigen Pariser Gerüchten, daß sich nicht das Mindeste ereignete, was zu solchen Gerüchten Anlaß hätte geben können. Dieselben müßten lediglich einem Börsenmanöver zugeschrieben werden.

Vermischtes.

***Landsberg a. W.,** 16. Nov. [Denkmal.] Dem Kolonisator des Netzedistrits und des Warthebruchs, Kriegs- und Domänenrath Franz Balthasar Schöneberg v. Brenkenhoff, der im Jahre 1870 starb, soll, wie das „Brandenb. Prov.-Blatt“ meldet, hier ein Denkmal gesetzt werden.

***Zu dem Lustspiel „Krieg im Frieden“** hat der Komponist Ernst Scherz eine Polka komponirt, die unter dem Titel „Unter Kameraden“ soeben publizirt worden ist. Dedizirt ist sie dem — Lieutenant v. Reif-Reiflingen.

***Aus Köln** wird unterm 15. d. geschrieben: Im festlich geschmückten Saale des „Fränkischen Hofs“ wurde heute der sechshundertjährige Todestag eines schlichten Dominikaner-Mönchs gefeiert, der sich durch seine Wissenschaft ein blühendes Andenken gesichert hat. Albertus Magnus, ein geborener Graf v. Bollstädt, der das Licht der Welt in Lauingen in Schwaben erblickte, hatte als Student in Padua ein glänzendes Leben geführt, als ihm durch eine angebliche Mutter-Gottes-Erscheinung plötzlich der Beruf eines Dominikaner-Mönchs in den Sinn kam und er auch bald darauf in diesen Orden eintrat. Auf den Lehrstühlen zu Regensburg, Köln und Paris erlangte er durch große Weisheit einen bedeutenden Ruf. 1254 wurde er Provinzial seines Ordens und 1260 Bischof zu Regensburg. 1262 legte er das Bisthum wieder in andere Hände und kehrte in seine Zelle nach Köln zurück, wo er im Laufe der Jahre durch seine Bearbeitung des Aristoteles und andere Schriften, sowie durch seine Schiedssprüche in Fehden der kölner Bürgerschaft mit den Erzbischöfen des Guten gar viel gestiftet hat. In seinem Lebensabende umfing den großen Geist dunkle Nacht und stumpfsinnig hat er am 15. Nov. 1280 sein verdienstvolles Leben ausgehaucht. Dr. Cardauns, welcher in einer schwungvollen Rede den Lebenslauf des Gefeierten entwickelte, machte aufmerksam, daß Teutonicus, wie Albertus Magnus auch genannt wird, nicht am hiesigen Dome gewirkt, insonderheit nicht den Plan zu demselben entworfen hat, wie eine Zeit lang geglaubt wurde. Der Herr Andreas Pütz brachte einen von ihm gedichteten Prolog zum Vortrag. Außerdem wurde im „Fränkischen Hofe“ die Statue des Mönchs enthüllt, welche der Bildhauer Albermann gefertigt hat. Ein Männerchor trug unter Leitung des Rektors Hinsen verschiedene Lieder vor; ein Bankett bildete den Schluß. Auch in Lauingen, Regensburg, München ꝛc. ist der heutige Tag festlich begangen worden. In ersterem Orte wurde der Grundstein zu einem Denkmal des Verstorbenen gelegt.

***Folgende etwas spukgeschichtenähnliche Mittheilung** wird der „W. A. Ztg.“ aus Leitmeritz, 30. Oktober, gemacht: Ein höchst mysteriöser dreifacher Mord kommt aller Wahrscheinlichkeit nach bei der am 15. November hier stattfindenden vierten Schwurgerichtssitzung zur Verhandlung. Es dürfte circa ein Jahr her sein, als der im Erzgebirge hart an der sächsischen Grenze liegende Ort Zinnwald durch eine schauderhafte That in nicht geringe Aufregung versetzt wurde. Man fand nämlich in einem dortigen Häuschen die Frau eines gewissen K. sammt ihrer sehr schönen Tochter durch Beilhiebe getödtet; der Besitzer des Häuschens aber war verschwunden. Erst einige Tage später wurden eine Partie blutiger Kleider, in einen Ballen gebunden, in dem nahen Walde aufgefunden. Man vermuthete daher mit Recht, daß K. die That vollbracht, dann die Kleider gewechselt und geflohen sei. Andere glaubten wiederum, K. sei nach der That in eins der außer Betrieb gesetzten Zinnbergwerke gesprungen und auf diese Weise dem Arme der Gerechtigkeit entrückt. Das Häuschen erbte hierauf der Sohn, ein, wie es hieß, mit einer Schauspielerin herumziehender, nicht im besten Leumund stehender Mensch. Der Sohn zog nicht ein, sondern verkaufte später sein Erbe einem Insassen. Dieser richtete das Besitzthum ein und lebte schlicht und recht weiter. In einer Nacht träumte (?) er, der verschollene K. träte zur Thüre herein, wunderte sich, daß sein Häuschen okkupirt sei und wolle nun daran gehen, den neuen Besitzer vor die Thüre zu setzen. Der Letztere wehrte sich mit aller Macht gegen dieses Ansinnen; es kam zum Handgemenge — selbstverständlich Alles im Traume — und als endlich der neue Besitzer den K. glücklich bis zu dem Stalle gedrängt und dort niedergeworfen hatte, verschwand die Vision. Dem Träumer ging die Sache am anderen Tage im Kopfe herum. Plötzlich kam ihm der Gedanke, an der Stelle, wo K. im Traume verschwand, nachzugraben. Er machte sich sogleich daran, und als er die Bohlen entfernte, kam aus der Stalljauche der halbverweste Kopf eines Menschen und später der ganze Leichnam desselben zum Vorschein. Die Gerichtsbehörde veranlaßte sogleich die Ausforschung und Inhaftnahme des Sohnes. Nach eindringlicher Untersuchung wurde derselbe dem hiesigen Kreis- und Strafgericht eingeliefert. Er besteht auf seine Schuldlosigkeit. K., der des dreifachen Mordes Verdächtige, ist ein noch junger Mann von nicht unangenehmem Aeußern.

Bei gewaltigen Naturerscheinungen fühlen wir nur unsere Ohnmacht. Aber dies Unendliche, Großartige, das uns niederdrückt, zieht uns doch wieder an. Dadurch, daß der Mensch erhabener Gefühle fähig ist, dokumentirt er, daß er kein bloßes Sinnenwesen, sondern ein geistiges Wesen ist. Er fühlt sich klein und dabei doch groß, weil der Geist über die Sinnlichkeit triumphirt. Hier haben wir den Beweis, daß der Mensch ein geistiges Wesen ist.

Das Erhabene ist in seiner höchsten Gestalt dargestellt in der Tragödie, wo der Held zwar äußerlich zu Grunde geht, aber nur für eine große Idee, welche sich über das Schicksal erhebt. Dies hat auch Schiller in seinen Dramen auf Kant'scher Grundlage dargestellt. Das Tragische auf der Bühne ist am meisten geeignet, ästhetisch zu bilden. Aber die ästhetische Betrachtung muß den Menschen so kultiviren, daß er auch im Leben das Ideal des Erhabenen zu üben sucht, das Unglück muß auf ihn selbst dann erhebend wirken, wenn es ihn trifft. So kann auch gerade die Betrachtung des Todes eine ästhetische werden, denn es giebt auch bei dieser größten Gewalt im menschlichen Leben, eine gewisse Majestät.

Diese Betrachtungen des Erhabenen und Schönen müssen daher auch eine Seite der Erziehung bilden. Das Aesthetische darf nicht vernachlässigt werden, wenn nicht der ganze Mensch vernachlässigt werden soll. Diese Erziehung wird nicht durch Begriffe zu erzielen sein, sondern durch Muster und Anregung. Es ist dies ein Punkt, der bei uns in den Schulen noch zu wenig in Betracht kommt. Hier in den Schulen kommt bisher nur das Erkenntnißgebiet in erster Reihe zur Geltung. Haus und Schule müssen zusammenwirken, um auf die ästhetische Bildung zu influiren. Das Gefühl des Schönen und Erhabenen soll in der Jugend gepflegt werden, denn der Mensch verkümmert ohne das Schöne.

Das Schöne kommt im Weibe, das Starke und Erhabene im Manne zum Ausdruck, und beide bedürfen eines Austausches. Auch manche Nationen neigen in ihrer ganzen Charakteranlage mehr zum Erhabenen, oder mehr zum Schönen, und auch hier ist zwischen ihnen ein Austausch nöthig.

Mann und Weib fühlen sich zueinandergezogen, wie das Schöne und Erhabene auf dem Gebiete der Aesthetik. Beide Gebiete gehören zusammen, das eine darf nicht von dem andern gerissen werden.

Es ist auch Aufgabe des Hauses, daß bei der Erziehung diese beiden Gebiete harmonisch zur Geltung kommen.

So wenig Kant auch sonst verständlich ist, auf diesem Gebiete ist er, wie der Redner zum Schlusse bemerkt, für Alle verständlich und für eine Förderung des Kulturlebens in seinen Ausführungen von hoher Bedeutung. —zz—

---

* **Ueber das Erdbeben in Agram** laufen noch fortwährend Berichte ein. So schreibt man von dort der „N. fr. Pr.“ unterm 16. d. M.: Die Sprünge und Risse an den Gebäuden erweiterten sich in Folge des heutigen Erdbebens namhaft, und die Baufälligkeit der Wohnhäuser nimmt dadurch einen immer bedrohlicheren Charakter an. Der Banus Graf Pejacsevich, dessen Abreise nach Pest für heute anberaumt gewesen, bleibt in Folge des erneuten Erdbebens hier. Heute verließen mehr als 2000 Menschen die Stadt. — Agram hat in den verflossenen acht Tagen ein gutes Drittheil seiner Einwohner flüchten gesehen, Frauen und Kinder haben die Stadt verlassen und mit diesen Jene, deren unbeschreiblich überreizte Nerven ihnen ein längeres Verbleiben unmöglich machten. Von Frauen sieht man zumeist nur noch Offiziersfrauen, sonst hat mit wenigen Ausnahmen nahezu jedes weibliche Wesen, dessen Verhältnisse es nur irgendwie gestatteten, die Stadt verlassen. Der heutige Morgenzug entführte den letzten Rest der Flüchtlinge; was heute noch hier verblieb, trägt Todesverachtung zur Schau. Das Alles hat das Erdbeben von heute Nacht verursacht. Ein Universitäts-Professor, der die Nacht auf dem Sljeme-Gebirge bei Agram im dortigen Schutzhause eines hiesigen Touristen-Vereins zubrachte, versicherte, daß er während der Nacht nicht weniger als acht, und zwar drei stärkere und fünf schwächere Erderschütterungen gezählt habe; in der Stadt zählte man deren insgesammt fünf. Da viele Leute nicht wagten, zu Bett zu gehen, die öffentlichen Lokale sonach überfüllt waren, kann man sich die Panik in denselben vorstellen. Alles suchte die Ausgänge zu gewinnen, und in einem Kaffeehause, welches nur einen Ausgang besitzt, wurden die Fenster eingedrückt. Man erging sich im Freien und wartete dort den Anbruch des Morgens ab. — Die „Agramer Zeitung“ berichtet über diese Nacht: Die vielseitig ausgesprochene Befürchtung, daß sich 8 Tage nach der großen Katastrophe der unterirdische Dämon wieder regen könnte, ist heute Nacht leider in Erfüllung gegangen. Gegen Mitternacht hatten sich die öffentlichen Plätze und namentlich der Zriny-Platz bereits geleert, da erfolgte um 12 Uhr 3 Minuten ein ziemlich heftiger Stoß, welchem in etwa 5 Minuten ein weiterer folgte, und alsbald belebten sich die Gassen wieder, indem Alles, was die Erschütterung gespürt hatte, aus den Häusern ins Freie flüchtete. Die ziemlich empfindliche Nachtkühle trieb viele Nachtwandler in die Kaffeehäuser, wo sie um 1½ Uhr von einem weiteren Stoß überrascht wurden. Um 3 Uhr wankte abermals der Boden, bis endlich der fünfte Stoß, der um 4 Uhr 22 Minuten mit gesteigerter Heftigkeit erfolgte, eine allgemeine Panik erzeugte. Bemerkenswerth sind die zunehmenden Pausen, in welchen die Stöße sich wiederholten. Wir können von Glück sprechen, daß sich die Stöße nicht unmittelbar nach einander entluden; vereinzelt haben sie keinen sonderlichen Schaden angerichtet. Die Ruhe, welche allmälig in die Gemüther zurückgekehrt war, ist wieder einer allgemeinen Angst und Beklommenheit gewichen. Die Leute irrten ganz verloren in den Straßen herum, und wenn sie zu einer Gruppe zusammentraten, machten sie nur Projekte, wie und nach welcher Richtung sie die Stadt verlassen sollten. Ein anderer Berichterstatter der „Agramer Zeitung“ verzeichnete nebst den von anderen Personen wahrgenommenen Stößen gestern Abends ca. um 9 Uhr 2 Minuten noch einen fühlbaren Stoß, dem zehn Minuten später zwei schwache Schwingungen folgten. Trotz der Aufregung des heutigen Tages wurde überall mit Emsigkeit an den Wiederherstellungen gearbeitet und dabei fortwährend übersiedelt, als wäre Ziehtag. Es ist das wirklich ein heldenmüthiger Kampf mit unsichtbaren und unberechenbaren Elementarkräften, und es wäre nur zu wünschen, daß dieser Kampf bald mit dem Siege der bereits übermenschlich angestrengten Widerstandskraft ende. — Nach einem Telegramm des „Korresp.-Bureau“ hat der Banus den Magistrat verständigt, daß behufs Ertheilung unverzinslicher Anlehen an Hausbesitzer, welche durch das Erdbeben verarmten und denen die Mittel zum Aufbau ihrer Häuser fehlen, 50,000 Fl. zur Verfügung stehen. Da Abends 10 Uhr der Mondwechsel bevorstand, so begann man, mit mehr Vertrauen in die Zukunft zu sehen.

---

* **Hans Makart** scheint als Schnellmaler den berühmten Signor Carlo überholen zu wollen. Noch sind seine „Fünf Sinne“, „Die Bachantenfamilie“, „Der Jagdzug der Diana“ auf einer Rundreise durch Deutschland begriffen und schon hat er ein neues Gemälde fertig, welches er als „Renaissancebad“ bezeichnet. Das heißt mit Dampf arbeiten! Selbstverständlich sind es auch hier wieder nackte Frauengestalten, durch welche der Künstler die Sinne der Beschauer entzückt. Als Zeus die Danae gewinnen wollte, verwandelte er sich in einen Goldregen. Makart schlägt ein etwas verändertes Verfahren ein. Ihm ist das Publikum Danae; er überschüttet dieses aus dem unerschöpflichen Füllhorn seiner Kunst mit nackten Frauengestalten ohne Zahl, und das Publikum beschenkt ihn mit einem lang andauernden Goldregen. Wenn man der in Künstlerkreisen umgehenden Sage vertrauen darf, fällt dieser Goldregen stets auf einen brennend heißen Boden und verdampft ohne zu erquicken. Makart hat ein wahrhaft fürstliches Einkommen, aber bekanntlich hängt der Besitz eines Menschen weniger von der Einnahme als der Ausgabe ab, und Makart soll sehr, sehr viel ausgeben. So bedarf der geniale Künstler eines andauernden Goldregens, soll er nicht verschmachten, und der Drang nach Gold bildet das Geheimniß seiner fast unheimlichen Schnellproduktion.

Locales und Provinzielles.

Posen, 19. November.

Personal-Veränderungen. Der Post-Assistent Ruga in Schwarzenau, Regierungbezirk Bromberg, ist als Postverwalter angestellt. Der Postinspektor Schlafke ist von Bromberg nach Oppeln versetzt und mit der probeweisen Verwaltung des Postamts daselbst beauftragt. Der Ober-Postdirektions-Sekretär Runau ist unter Ernennung zum Ober-Telegraphen-Sekretär von Bromberg nach Göttingen, der Telegraphen-Sekretär Treutler von Berlin nach Bromberg unter probeweiser Uebertragung einer Bureaubeamtenstelle 1. Klasse bei der Ober-Postdirektion, der Postmeister Heinrich von Schubin nach Grabow a. O., der Post-Sekretär Radesey von Soldin nach Schubin unter probeweiser Uebertragung der Verwaltung des dortigen Postamts, die Postsekretäre Bohnstorff von Schneidemühl nach Lübeck und Puppe von Schubin nach Inowrazlaw, die Postverwalter Thilo von Wirsitz nach Märk. Friedland und Sommerfeldt von Märk. Friedland nach Schleusenau versetzt. — Der Eisenbahn-Betriebssekretär Hermanowski ist von Insterburg nach Bromberg versetzt — Dem forstversorgungsberechtigten Jäger Busch ist vom 1. d. M. ab unter gleichzeitiger Ernennung zum königl. Förster die Försterstelle zu Brodden der Oberförsterei Selgenau verliehen worden.

r. **Die Einweihung der neuen Räume der königl. Luisenstiftung** findet, verbunden mit der 50jährigen Jubelfeier der Luisenschule, Montag, den 22. d. M, Vormittags 11 Uhr statt. An die Feier schließt sich ein Diner, welches an demselben Tage Nachmittags 3 Uhr im Saale des Vereins für Geselligkeit abgehalten wird.

— **Ueber die Ausfüllung der Zählkarten** schreibt man der „Magd. Ztg.": Wenn die Wahrnehmung, daß zahlreiche behördliche Anordnungen darum nicht ausgeführt werden, weil sie für sehr viele Staatbürger unausführbar sind, eines der öffentlichen Geheimnisse ist, so gehört in diese Rubrik unzweifelhaft ein Theil derjenigen Anweisungen, welche von dem Statistischen Amte für die Volkszählung erlassen werden. Wir meinen in erster Linie die Zählkarten, deren Schemata von resp. für jeden einzelnen Einwohner ausgefüllt werden sollen, und müssen auf Grund unserer wiederholt gemachten, unumstößlichen Erfahrungen es aussprechen, daß, um von den städtischen Einwohnern nicht zu reden, von den ländlichen mindestens neunzig Prozent absolut außer Stande sind, diese Einzelzählkarten überhaupt, geschweige denn richtig auszufüllen. Dasselbe gilt von den übrigen Karten zum größten Theile. Die Leute vermögen sich in die vorliegenden Rubriken durchaus nicht hineinzufinden und wenn sie dennoch selbst die Einzeichnungen, Unterstreichungen u. s. w. vornähmen, so würden grenzenlose Fehler entstehen. Diese Arbeit kann hier nur von den Zählern selbst verrichtet werden und es ist ein ganz überflüssiges Beginnen, namentlich die Karten der erstgenannten Rubrik auch nur zu vertheilen. — Mehr noch als in der Provinz Sachsen dürfte bei uns in der Provinz Posen auf dem Lande die erwähnte Schwierigkeit hervortreten.

r. **Ein Kunstwerk.** Das einzige bedeutsame Werk der bildenden Kunst, welches sich in unserer Stadt befindet, ist bekanntlich die prachtvolle Rauch'sche Doppel-Statue der beiden polnischen Könige Mieczyslaw und Boleslaw, welche in der Königskapelle hinter dem Hochaltar des hiesigen Domes steht. Von diesem Bildwerke ist neuerdings durch den hiesigen talentvollen und geschickten Graveur Below eine Nachbildung in sehr verkleinertem Maßstabe, etwa 6 Zoll hoch, angefertigt worden, welche außerordentlich getreu und sehr sauber gearbeitet ist, und nach diesem Modelle sind in der renommirten Silberwaarenfabrik von Vollgold in Berlin vorzüglich gelungene Abgüsse in Silber hergestellt, die für polnische Häuser als Aufsatz, z. B. für Standuhren, bestimmt sind. Eine solche Uhr befindet sich zur Ansicht in dem Geschäftslokale des hiesigen Uhrmachers Pietrowicz auf der Breslauerstraße.

— **Zur Truppen-Belegungsfähigkeit der ländlichen Ortschaften.** Seitens der Truppen-Kommandeure sind fortgesetzt Klagen darüber geführt worden, daß bei den größeren Truppen-Uebungen die Belegungsfähigkeit der ländlichen Ortschaften zu gering angenommen worden sei. Dies hat dem Minister des Innern schon früher Veranlassung gegeben, die Normirung einheitlicher Grundsätze in dieser Beziehung anzuregen. Die in Folge dessen eingegangenen Berichte stellen außer Zweifel, daß in Bezug auf die Vertheilung der Einquartirung eine große Verschiedenheit innerhalb der Kreise besteht. Der Kriegsminister und der Minister des Innern haben nun, wie offiziös mitgetheilt wird, in Folge dessen die anderweite Regelung der Sache nach gleichen Grundsätzen ins Auge gefaßt.

— **Die Kinderbettelei** steht wieder in vollster Blüthe, wie dies gegen Weihnachten stets der Fall ist. Es soll aber durchaus den bettelnden Kindern nichts gegeben werden, da meistentheils eine Naschsucht dahintersteckt, anderntheils diesen Kindern durch das Gewähren ihrer Bitte geradezu ein moralischer Schaden geschieht. Die unbemittelten Eltern, welche gezwungen sind, das Mitgefühl ihrer Mitmenschen in Anspruch zu nehmen, mögen sich bei den mancherlei hier bestehenden Wohlthätigkeits-Vereinen melden, dort wird ihnen gewiß Hilfe werden, aber die Kinder zum Betteln anzuhalten und somit dieselben zum Vagabondiren großzuziehen, dies darf und soll nicht vom Publikum unterstützt werden.

r. **Feuer.** In der Destillation der Gebrüder L. auf der Großen Gerberstraße brach Donnerstag Morgens 6½ Uhr in dem Raume, welcher die Destillirblase enthält, Feuer aus, welches glücklicherweise durch die dort beschäftigten Arbeiter bald bemerkt und gelöscht wurde. Abgesehen von dem Verluste an etwas Spiritus, dem Auflöthen einiger Stellen des Destillir-Apparates 2c. ist ein weiterer Schaden durch den kleinen Brand nicht entstanden.

Lobsens, 15. November. [Jahrmarktsverlegung.] Der für die hiesige Stadt auf den 30. d. M. angesetzte Jahrmarkt ist wegen der am 1. k. M. stattfindenden Volkszählung auf den 7. Dezember d. J. von der Regierung verlegt worden.

— z. **Schwerin a. W.,** 16. November. [Revision. Dampfdroschken-Projekt. Konzert. Vortrag.] Im Laufe der vergangenen Woche unterzog Herr Provinzial-Schulrath Polte aus Posen verschiedene evangelische und katholische Schulen der hiesigen Umgegend, sowie die hiesige Töchterschule einer eingehenden Revision. — Wie zuverlässig verlautet, hat unser Ort Aussicht, mittelst der Bolle'schen Dampfdroschke eine bequemere Verbindung mit der nächsten Bahnstation zu erhalten. Eine namhafte berliner Firma hat die Absicht, die Orte Schwiebus, Meseritz, Schwerin und Landsberg a. W. durch Dampfdroschkenverkehr zu verbinden. Ein hiesiger angesehener Kaufmann ist von Berlin aus um spezielle statistische Angaben über die hiesigen Verkehrsverhältnisse in Beziehung auf das erwähnte Projekt angegangen worden. — Die Geschwister Epstein aus Wien, welche vor 2 Jahren hier mit gutem Erfolge konzertirten, beabsichtigten im Laufe dieses Monats hier ein Konzert zu veranstalten. — Am 25. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr wird Herr Wanderlehrer Pflücker aus Posen im hiesigen Leutke'schen Saale einen Vortrag über folgendes Thema halten: „Zweckmäßige und beste Verarbeitung der Milch zu Butter namentlich in Hinblick auf den kleinen Besitzer, und wie sind die Milchfehler, blaue oder rothe Milch 2c. zu beseitigen?" Der Zutritt zu dieser landwirthschaftlichen Belehrung ist unentgeltlich und namentlich auch Nichtmitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins gestattet. Im Vorsaale wird die einfache Art der Gewinnung des Labes aus Kälbermagen, sowie die Scheidung der Milch durch ersteren gezeigt werden.

§ **Samter,** 16. Nov. [Gesangverein. Getreidepreise Kohlendunst.] Der hier seit acht Jahren bestehende Männer-Gesangverein feierte am 13. d. M. sein Stiftungsfest. Der stellvertretende Vorsteher, Gerichts-Sekretär Jeschner, eröffnete dieselbe mit einer Ansprache an die Anwesenden, indem er einen kurzen Abriß der Geschichte des Vereins gab und sie ersuchte, auf diesem Wege immer weiter fortzuschreiten. Hierauf folgte Gesang, theatralische Vorstellungen und Tanz, wobei die Gesellschaft sich in heiterer Stimmung bis früh 5 Uhr belustigte. — Die Durchschnittsmarktpreise für Getreide waren hier im vorigen Monate pro Kilogramm wie folgt: Weizen 22,50 M., Roggen 21,31 M., Gerste 16 M., Hafer 16 M., Erbsen 19 M., Kartoffeln 4,50 M., Stroh 4 M. und Heu 6 M. — In voriger Woche fand man hier mehrere Soldaten, welche in ihrem Quartiere zu früh die Ofenklappe geschlossen hatten, besinnungslos daliegen. Dem rasch herbeigeeilten Stabsarzt Dr. Buchs gelang es nach großer Anstrengung, dieselben wieder ins Leben zu rufen. Ein Theil der Erkrankten hat sich indeß noch nicht ganz erholt.

Stadttheater.

Posen, 19. November.

Die gestrige Aufführung der „Phädra", nach Schiller's klassischer Uebersetzung der Racine'schen Tragödie, zeigte auf Seite des Publikums diejenige Erschlaffung, welche Zugstücke wie „Krieg im Frieden" stets im Gefolge haben. Das Stück wurde vor ziemlich leerem Hause gespielt. Da verdient es doppelt anerkennend hervorgehoben zu werden, daß auf Seite der Künstler von etwa vermindertem Eifer auch nicht die leiseste Spur zu entdecken war. Die gestrige Aufführung gehörte in allen ihren Theilen zu den hervorragenden. Frl. Truhn entfaltete als Phädra alle die Vorzüge, die wir in ähnlichen der Antike entnommenen Rollen schon an ihr kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Neben ihr sind noch Herr Dr. Litaschi und Herr Peppler hervorzuheben, von welchen jener den greisen Heros Theseus, dieser die fleckenlose Jünglingsgestalt Hippolyt's trefflich charakterisirte.

—tz.

Gesetzentwurf, betreffend Viehseuchen.

Dem Herrenhause ist folgender Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vorgelegt worden:

Wir **Wilhelm,** von Gottes Gnaden König von Preußen 2c. verordnen zur Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 (Reichsgesetzblatt Seite 153), mit Zustimmung beider Häuser des Landtages Unserer Monarchie, für den ganzen Umfang derselben, was folgt:

I. Verfahren und Behörden.

§ 1. Die Anordnung und Ueberwachung der Abwehr- und Unterdrückungsmaßregeln liegt unter der Oberleitung des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, den Regierungs-Präsidenten, Landräthen und Ortspolizeibehörden ob.

§ 2. Die in dem Reichsgesetz den Polizeibehörden überwiesenen Obliegenheiten werden, soweit das gegenwärtige Gesetz nicht anders bestimmt, von den Ortspolizeibehörden wahrgenommen. Der Landrath ist befugt, die Amtsverrichtungen der Ortspolizeibehörde für den einzelnen Seuchenfall zu übernehmen.

Gegen Anordnungen der Polizeibehörde oder des bestellten Kommissarius (§ 2 des Reichsgesetzes) findet mit Ausschluß der Klage im Verwaltungsstreitverfahren die Beschwerde bei den vorgesetzten Polizeibehörden und in letzter Instanz bei dem Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten statt.

§ 3. Die zur Abwehr der Seucheneinschleppung aus dem Auslande in Gemäßheit der §§ 7 und 8 des Reichsgesetzes zu erlassenden Anordnungen sind von den Regierungspräsidenten der Grenzbezirke nach zuvor eingeholter Genehmigung des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten zu treffen.

Die Regierungspräsidenten sind auch verpflichtet, die in dem vorletzten Absatz des § 7 des Reichsgesetzes vorgeschriebenen Mittheilungen dem Reichskanzler zu machen und die im letzten Absatz dortselbst erwähnten öffentlichen Bekanntmachungen zu erlassen.

§ 4. Die im § 11 des Reichsgesetzes ertheilte Ermächtigung wird dem Regierungspräsidenten übertragen.

§ 5. Die Anordnung der Tödtung eines verdächtigen Thieres in dem Falle des § 13 des Reichsgesetzes steht derjenigen Polizeibehörde zu, welche der Ortspolizeibehörde beziehungsweise dem bestellten Kommissar (§ 2 des Reichsgesetzes) unmittelbar vorgesetzt ist.

Für den Stadtkreis Berlin hat diese Befugniß der Polizei-Präsident.

§ 6. Das thierärztliche Obergutachten im Falle der §§ 14 und 16 des Reichsgesetzes ist von dem Departements-Thierarzt des Bezirks oder dem Vertreter desselben abzugeben, soweit nicht die Bestimmung im vorletzten Absatz des § 21 des gegenwärtigen Gesetzes Anwendung findet.

§ 7. Innerhalb der im § 17 des Reichsgesetzes gegebenen Grenzen hat der Regierungspräsident darüber zu befinden, inwieweit außer den Vieh- und Pferdemärkten zusammengebrachte Viehbestände oder zu Zuchtzwecken öffentlich aufgestellte männliche Zuchtthiere von beamteten Thierärzten beaufsichtigt werden sollen.

§ 8. Die Anordnung der Tödtung verdächtiger Thiere in Gemäßheit der Bestimmungen im § 42 des Reichsgesetzes steht, wenn von dem beamteten Thierarzt der Ausbruch der Rotzkrankheit auf Grund der vorliegenden Anzeichen für wahrscheinlich erklärt wird, der Ortspolizeibehörde, sonst dem Regierungs-Präsidenten zu.

§ 9. Die Anordnung der Tödtung von Rindvieh in Gemäßheit des § 45 des Reichsgesetzes steht hinsichtlich erkrankter Thiere der Ortspolizeibehörde, hinsichtlich verdächtiger Thiere dem Regierungspräsidenten zu. Letzterer bedarf dazu der Genehmigung des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten.

§ 10. Die Anordnung einer allgemeinen Beschränkung in der Zulassung von Pferden zur Begattung in Gemäßheit des § 51 des Reichsgesetzes steht dem Regierungs-Präsidenten zu.

§ 11. Bezüglich der Schlachtviehhöfe und öffentlichen Schlachthäuser und des daselbst aufgestellten Schlachtviehs (§§ 53 bis 56 des Reichsgesetzes) werden die polizeilichen Amtsverrichtungen von derjenigen Stelle wahrgenommen, welcher die unmittelbare veterinärpolizeiliche Beaufsichtigung der betreffenden Räumlichkeiten obliegt. Strengere Absperrungsmaßregeln, als die im ersten Absatze des § 56 des Reichsgesetzes bezeichneten, bedürfen der vorgängigen Genehmigung des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten.

II. Entschädigung.

§ 12. Die in Gemäßheit der Bestimmungen in §§ 57 bis 63 des Reichsgesetzes, beziehentlich des § 13 des gegenwärtigen Gesetzes zu leistende Entschädigung wird gewährt:

1) für die auf polizeiliche Anordnung getödteten oder nach dieser Anordnung an der Seuche gefallenen Thiere, sofern dieselben mit der Rotzkrankheit oder Lungenseuche behaftet waren, von den Provinzialverbänden;

2) in allen anderen Fällen von der Staatskasse.

§ 13. Außer in den Fällen der §§ 61 und 63 des Reichsgesetzes wird auch in den Fällen des § 62 dortselbst keine Entschädigung gewährt.

§ 14. Den Provinzialverbänden sind in Bezug auf die Entschädigungspflicht (§ 12 Ziffer 1) gleich zu achten die Kommunalverbände der Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden, die Landeskommunalverbände der hohenzollernschen Lande und des Kreises Herzogthum Lauenburg, sowie der Stadtkreise Berlin und Frankfurt a./M.

Durch Beschluß des Verbandes kann die Entschädigungspflicht ganz oder theilweise auf kleinere Verbände mit deren Zustimmun übertragen werden.

§ 15. Innerhalb der Verbände (§ 14) werden die zur Bestreitung der Entschädigungen und der Verwaltungskosten erforderlichen Beträge nach Maßgabe des vorhandenen Bestandes an Pferden, Eseln, Maulthieren und Mauleseln, sowie an Rindvieh derart erhoben, daß die Entschädigung für rotzkranke Pferde, Esel, Maulthiere und Maulesel den sämmtlichen Besitzern solcher Thiere, die Entschädigung für lungenseuchekrankes Rindvieh den sämmtlichen Rindviehbesitzern auferlegt wird.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Der deutsche Handel in Japan.** In der letzerschienenen Nr. 33 des „Deutschen Handels-Archiv" veröffentlicht das königl. preuß. Handelsministerium einen wichtigen Bericht über die wachsende Bedeutung des deutschen Handels mit Japan, aus welchem sich z. B. ergiebt, daß auf die in Yokohama ansässigen Deutschen 20½ Prozent des dortigen Gesammthandels im Jahre 1879 entfallen. Der Berichterstatter berechnet, daß der Werth der in jenem Jahre aus Deutschland bezogenen Waaren etwa 7 Millionen Mark betrug und weist die Absatzfähigkeit der deutschen Produkte in Japan im Einzelnen nach.

** **5. Klasse der 98. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie.** Ziehung vom 16. November 1880.

5000 M. No. 15515 43622 54835 75202 79595.

3000 M. No. 777 3057 4806 14092 19398 22487 25166 29824 30002 31566 33757 35997 38428 40939 46995 47009 554 48255 51444 53647 61591 63424 65172 66544 67797 68922 70580 653 72857 73416 74479 76817 80516 926 69 90717.

1000 M. No. 1952 7287 7938 9048 10893 12169 13296 15139 17237 20684 21970 22133 902 23183 24965 29703 32100 34344 41444 44900 46101 46958 48604 49255 55355 56155 64 506 66101 925 70926 72036 73055 78221 83523 86686 87515 91433 94052 688 98208 407.

500 M. No. 1988 5108 8813 14274 834 15029 19703 21622 23358 24983 26113 29096 31274 34096 429 36086 40445 41499 979 987 43004 49536 52786 56239 544 57721 60621 63474 624 64186 69045 465 71828 73089 650 75346 86 76960 80795 81393 83901 87444 88035 511 91569 98830.

300 M. No. 118 2801 3598 3970 4583 6720 7613 8078 8989 9226 11178 616 762 807 12714 14188 17077 19306 21204 652 23148 25135 26530 27353 670 28850 83 904 32401 512 967 35190 37249 38712 41909 42588 43122 87 611 67 44480 45348 48193 299 49604 50502 51163 52335 53254 782 54455 56782 57715 58426 38 711 59584 62821 64871 66006 67666 69044 73222 74917 75750 76049 134 77086 81097 963 83845 84253 85031 131 88347 552 89240 865 91248 92129 800 93577 94270 682 95255 96191 97465 98183 938 99892.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

* **Hamburg,** 13. Nov. Bertha Cohen, die Begleiterin Ed. Haarburger's, hat, wie wir den „Hamb. Nachr." entnehmen, an ihren hier wohnhaften Onkel vom Gefängnisse in Alexandrien aus einen Brief geschrieben, in welchem sie betheuert, von den Veruntreunngen Haarburger's keine Kenntniß gehabt zu haben. Derselbe, so schrieb sie weiter, habe ihr vorgespiegelt, seines Bleibens bei der Vereinsbank sei nicht lange mehr; ein Freund in Afrika habe ihm angeboten, mit ihm daselbst ein Geschäft zu gründen und habe ihm bereits ganz bedeutende Summen geschickt. Am Abend ihrer Abreise, den 7. Okt., habe sie noch das Theater besucht, und als sie dasselbe verlassen, habe ihr Harburger erklärt, die Reise müsse sofort vor sich gehen. Sie sei denn auch gefolgt, namentlich da ihr Haarburger versprochen habe, sich unterwegs mit ihr trauen zu lassen. Das Einzige, was sie von ihm erhalten, seien ein werthvoller Ring gewesen, den ihr in Wien geschenkt habe. Als ihr der Konsul in Alexandrien mittheilte, daß Haarburger 165,000 M. unterschlagen, habe sie sich das Leben nehmen wollen. Am Schluß des Briefes bittet sie ihren Onkel und ihre Tante, sie nicht zu verstoßen, sich vielmehr ihrer anzunehmen. Von Haarburger, der sie so grenzenlos unglücklich und elend gemacht, habe sie sich in ihrem Herzen bereits völlig losgesagt. Man vermuthet, daß Haarburger, um das Geld in Sicherheit zu bringen, auswärtige Helfershelfer gehabt hat und speziell eine bekannte Persönlichkeit, die etwa 3 Tage vor der Abreise Haarburger's aus Altona verschwunden ist.

* **Sarah Bernhardt** ist von einem Berichterstatter des „Newyork Herald" interviewt worden. Auf die Frage des Reporters, was ihre Pläne für die Zukunft seien, antwortete Sarah: „Für die nächste Saison bin ich in London engagirt, so daß ich Amerika im nächsten Mai verlassen werde. Nachdem ich den ganzen Sommer England bereist haben werde, gedenke ich einige Zeit in Paris zu verweilen, um dort an meinen Malereien und Skulpturen zu arbeiten. Dann aber werde ich eine große Rundreise durch Europa, inbegriffen Rußland, Dänemark, Schweden und Oesterreich machen." — „Auch nach Deutschland?" fragte der Reporter. „Nein", erwiderte Sarah Bernhardt, „ich hasse die Deutschen und," fügte sie mit zornsprühenden Augen hinzu, „nicht das höchste Honorar könnte mich bewegen, jemals dort zu spielen." — Schrecklich, also wir müssen darauf verzichten, diese Heldin der Reklame und ihre Wundertoiletten jemals in Deutschland zu sehen. Nun, wir können das nationale Unglück mit dem Gefühl vollkommener „Wurschtigkeit" tragen.

Stand back, Ma'm! Bei dem Empfang der Sarah Bernhardt in Newyork ereignete sich eine seltsame Szene, welche heute die Amerikaner mit dem Gefühl der Beschämung erfüllt. Als die französische Komödiantin von einer schaulustigen Menge mit Musik und Hurrahgeschrei vom Dampfer abgeholt wurde und sie, in kostbare Pelze gehüllt, nach dem Wagen schritt, verließ auch eine ältliche, fast ärmlich gekleidete Frau das Schiff. Als jene in die Nähe des Wagens kam, der für Sarah Bernhardt bereit gehalten wurde, rief ein Polizist der Frau zu: Stand back, Ma'm! und schob sie bei Seite, damit die gefeierte Pariserin ja kein Hinderniß auf ihrem Wege finde. Die einfache Frau sprang zur Seite, und als die Komödiantin von einem feurigen Gespann im prächtigen Wagen nach dem Albemarle Hotel geführt wurde, schritt sie mit der Reisetasche in der Hand im Getümmel weiter.

Wer war diese Frau, die man mit einem „Zurück, Madame!" bei Seite schob? Niemand anders als die vormalige Präsidentin Lincoln, welche einst im Weißen Hause herrschte, um deren Gunst sich Tausende bewarben, bis in jener Unglücksnacht ein Mörder den edelsten Mann von ihrer Seite riß. Nach jahrelanger Abwesenheit kehrte die Wittwe Lincoln's in ihre Heimath zurück und mußte erfahren, wie rasch der Mensch vergessen wird.

Das „Newy. Bell. Journ.", dem wir diese Mittheilung entnehmen, bemerkt schließlich:

Vom schmeichelhaften Empfang abgesehen, hat inzwischen der Bernhardt-Enthusiasmus doch noch nicht so recht in Fluß kommen wollen. Die größte Meisterin der Reklame hat den Augenblick, in welchem sie den kleinen Fuß auf den Boden der neuen Welt setzte, nicht so glücklich gewählt, wie man es von ihrer Geschicklichkeit erwarten sollte. Wir haben eben doch Wichtigeres zu thun, als für Frou-Frou und die Kamelien-Dame zu schwärmen, und selbst die Aussicht auf die bevorstehende Ausstellung von 40 funkel-nagelneuen Kostümen, das billigste zu 1000 Dollars, 100 Paar Schuhen verschiedenster Tracht und Mode, 300 Paar Handschuhen, 16 eigenhändig gefertigten Gemälden und 6 Skulpturen bringt uns nicht gerade aus dem Häuschen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Kronik der Weltgeschichte. Zusammenstellung des Wissenswürdigsten aus Sage und Geschichte von den ältesten Zeiten

bis zur Gegenwart, mit spezieller Berücksichtigung Deutschlands und Oesterreichs. Ein Nachschlagebuch zur Belehrung, Orientirung und Repetition von Dr. Carl Ruthardt. In circa 12 Lieferungen à 50 Pf. — 30 Kr. österr. W. — 65 Cts. Verlag von Levy und Müller in Stuttgart. Wir haben schon früher Anlaß genommen, unsere Leser auf dieses Werk aufmerksam zu machen. Inzwischen sind von demselben abermals drei Lieferungen erschienen, aus denen wir die Ueberzeugung gewinnen, daß der Verfasser die von ihm aufgestellte Grundidee mit vielem Geschick durchzuführen versteht. Der Vorzug des Werkes besteht nach unserer Meinung darin, daß es nicht, wie wir dies seither gewohnt waren, entweder ein dürres, ohne jede geistige Anregung lassendes Zahlengerippe oder im geraden Gegensatze hierzu eine weitschweifige, mit unwesentlichen Details überladene und oft Folianten füllende Abhandlung bietet, sondern zwischen all dem die richtige Mitte einhält und — bei unbedingter Verläßlichkeit und Vollständigkeit — in frischer, lebendiger Darstellung das Studium der Geschichte zu einer Quelle des Genusses gestaltet. Dazu kommt, daß die genauen Sach- und Namenregister, welche die Schlußlieferung enthalten wird, das Werk zugleich als geschichtliches Konversationslexikon, als ein höchst brauchbares Nachschlagebuch erscheinen lassen. Schließlich wollen wir noch der äußeren Ausstattung, dem starken Papier und dem großen deutlichen Druck unsere besondere Anerkennung zollen.

Briefkasten.

A. P. in Posen. Beschwerden über die nachlässige Geschäftsführung eines Rechtsanwalts sind bei dem Vorstande der Anwaltskammer des betreffenden Oberlandes-Gerichts-Bezirks anzubringen. Der Anwalt ist allerdings verpflichtet wie jeder andere Bevollmächtigte, für den durch seine Schuld entstandenen Schaden aufzukommen, derselbe muß aber im Wege der Klage verfolgt werden und gehört die Geltendmachung dieser Ansprüche nicht zur Zuständigkeit der Anwaltskammer. Dieselbe ist ferner nicht zuständig, wenn der der armen Partei gemäß § 107 C. P. O. beigeordnete Anwalt seine Hülfe verweigern zu müssen glaubt. In diesem Falle muß der Anwalt selber Beschwerde führen, für welche das Prozeßgericht zuständig ist.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

(Eingesandt.)

Mahnung für Wahlvorbereitungen.

Ich bin Abonnent der „Posener Zeitung", erhalte dieselbe aber von meinen Mitlesern immer etwas spät zugesandt, was auch die Ursache war, daß ich den Wahltag zur Stadtverordnetenwahl in der III. Abtheilung des II. Bezirks übersehen habe. — Dennoch glaube ich noch immer, nichts versäumt zu haben, da doch, wie gewöhnlich, durch die Herren Vertrauensmänner den Wählern Wahlzettel behändigt werden, was im Allgemeinen auch geschehen sein soll; ich dagegen bin, aus mir unbekannten Gründen, davon ausgeschlossen worden, was mir umsomehr auffallend erscheinen muß, da ich bereits seit dem Jahre 1847 Einwohner der hiesigen Stadt und 26 Jahre der Grabenstraße bin. — Wenn demnach im Ganzen ein Verfahren, wie dies mir gegenüber geschehen, gehandhabt worden wäre, würde die Wahl der Deutschen wahrscheinlich von geringem Erfolge sein und könnte man alsdann den Polen die Achtung ihres Bestrebens zum festen Zusammenhalten nicht versagen. — Uebrigens dürfte solchen, denen das Ehrenamt eines Vertrauensmannes übertragen wird, zu empfehlen sein, daß in Zukunft bei allen Wahlen und bei Aushändigung der Wahlzettel an die Wähler mit mehr Umsicht zu verfahren sei.

Mg. Ueber die Witterung des Oktober 1880.

Der mittlere Barometerstand des Oktober beträgt nach 33jährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 756,29 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 750,56 mm., war also bedeutend, nämlich um 5,73 mm. niedriger, als das berechnete Mittel.

Im vergangenen Monat herrschte der SW. vor und brachte fast täglich Niederschläge. Die Temperatur war bis zum 8. eine relativ hohe, im Durchschnitt + 12° C., am 9. brachte ein lebhafter NO. heftigen Regen, die Wärme sank allmählich bis zum 20. bis auf + 5° 0 und wurde dann am 21. durch einen verheerenden Weststurm, der Schnee und Regen herbeiführte, bis unter den Eispunkt herabgedrückt.

Das Barometer fiel vom 1. Morgens 6 Uhr bei W. und trübem Himmel von 758,6 mm., bis zum 3. Morgens 6 Uhr auf 740,2 mm., stieg bei starkem W. am 3. und 4. und darauf folgendem NO., der am 9. einen außerordentlich starken Niederschlag von 31,4 mm. Höhe brachte, bis zum 12. Morgens 6 Uhr auf 763,3 mm., fiel darauf bei NW., W. und Regen bis zum 21. Morgens 6 Uhr auf 732,9 mm., stieg bei W. und Regen bis zum 22. Abends 10 Uhr rasch auf 755,1 mm., sank, während am 23., 24. und 25. Schnee und darauf Regen fiel, bis zum 29. Morgens 6 Uhr wiederum auf 733,2 mm. und hob sich bei W. und Regen bis zum 31. Abends 10 Uhr auf 750,1 mm.

Am höchsten stand es am 12. Morgens 6 Uhr: 763,3 mm., am tiefsten am 21. Morgens 6 Uhr: 732,9 mm.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 30,4 mm., die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 22,5 mm. (durch Fallen) vom 20. zum 21. Morgens 6 Uhr, während der Wind von O. nach SW. herumging.

Die mittlere Temperatur des Oktober beträgt nach 33jährigen Beobachtungen + 8° 76 Celsius, ist um 4° 89 niedriger als die des September; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 7° 09, blieb also um 1° 67 unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme fiel vom 2. bis 4. von + 12° 9 Celsius auf + 7° 4, stieg darauf bis zum 7. auf + 17° 6, fiel bis zum 11. auf + 5° 2, stieg bis zum 16. auf + 8° 9, fiel bis zum 21. auf + 5° 0, und darauf bis zum 23. weiter auf 0° 0, hob sich unter Schwankungen bis zum 29. auf + 9° 9, und fiel bis zum Ende des Monats auf + 4° 0 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 7. + 21° 7, den tiefsten am 24. — 2° 8 Celsius.

Es wurde im Oktober 2 Mal Windstille und

N.	4	S.	5
NO.	5	SW.	8
O.	11	W.	42
SO.	3	NW.	13

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 24 Tagen mit Niederschlägen worunter 4 Tage mit Schneefall waren, 72,0 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 9., seine Höhe betrug 31,4 mm.

Es wurden 2 Tage mit Reif (der erste Reif war am 20. Morgens), 1 Tag mit Wetterleuchten und am 16. Abends 9 Uhr ein großer Hof um den Mond beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 0; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 17; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, oder noch heftiger wehte, war 4; die der Eistage, an welchen die höchste Temperatur unter dem Frostpunkte blieb, war 0, und die der Frosttage, an welchen die tiefste Temperatur unter den Frostpunkt sank, war 4.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 91 Prozent, des Mittags 2 Uhr 76 Prozent, des Abends 10 Uhr 89 Prozent und im Durchschnitt 85 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 8., 14., 27., 28., 29., 30. u. 31. 100 Prozent und das Minimum am 22. Mittags 2 Uhr 35 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 6,6 mm., sein Maximum am 6. Mittags 2 Uhr 12,5 mm und sein Minimum am 22. Mittags 2 Uhr 2,2 mm.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wolff Moses** in Firma **W. Moses in Posen,** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 16. Dezember 1880,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte Abtheilung IV. hierselbst bestimmt.

Posen, 19. November 1880.
Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Handelsregister.

In unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist zufolge Verfügung von heute unter Nr. 624 eingetragen, daß der Kaufmann und Uhrmacher **Friedrich Adolph Schachschneider** zu **Posen,** für seine Ehe mit **Antonie,** geb. **Paulmann,** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 19. November 1880.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot soll auf dem Submissionswege die Lieferung von:
253 Bettungsrippen à 4,5 M. lang, 0,16 M□ stark,
und 893 Bettungsbohlen à 3 M. lang, 0,3 M. breit und 0,08 M. stark
vergeben werden.
Es ist hierzu ein Termin auf

Montag, d. 29. Nov. 1880,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Artillerie-Depots, St. Michaels-Kaserne, festgesetzt worden, bis zu welcher Zeit die Unternehmer versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Submission auf die Lieferung von Bettungsmaterial" abzugeben haben.

Die Bedingungen können im Bureau des Artillerie-Depots eingesehen und auf Verlangen gegen Bezahlung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Glogau, den 13. Novbr. 1880.
Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Artillerie-Depot sollen die durch diesseitige Dienstgespanne nicht zu bewältigenden Material-Transporte, sowie Gespanngestellungen im Wege einer öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Freitag, den 26. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

im diesseitigen Bureau anberaumt. Postmäßig verschlossene Offerten mit der Aufschrift „Submission auf die Uebernahme von Material-Transporten und Gespanngestellungen" sind bis zu diesem Termine hierher franco einzusenden. Die Bedingungen sind hier ausgelegt.

Posen, den 13. Novbr. 1880.
Artillerie-Depot.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Stenschewo** unter Nr. 64 belegene, der Wittwe **Konstantia Schoeneich,** jetzt deren Erben gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 10 Hektaren 16 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 89 Mark 49 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 309 Mark veranlagt ist, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

am 11. Januar 1881,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu Stenschewo versteigert werden.

Posen, den 22. Oktober 1880.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Steckbriefs-Erledigung.

Der unter dem 10. November cr. hinter der Arbeiterwittwe **Franziska Arschott** aus **Posen,** in Nr. 799 pro 1880 erlassene Steckbrief ist erledigt.

Posen, den 17. November 1880.
Königl. Staatsanwaltschaft.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **M. M. Posner** zu **Krotoschin,** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Krotoschin, den 13. November 1880.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Königliche Domaine **Wanglau** im Kreise Schroda, ca. 35 Kilom. von der Kreisstadt und ca. 4 Kilom. von der Eisenbahnstation Pudewitz entfernt, soll auf 18 Jahre und zwar für die Zeit von Johannis 1881 bis dahin 1899 im Wege des öffentlichen Meistgebots anderweit verpachtet werden, zu welchem Behufe wir

auf Dienstag,
den 30. Novbr. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Sitzungszimmer

Termin anberaumt haben.

Die Domaine besteht aus dem Vorwerke **Wanglau** mit 349,779 ha Flächeninhalt.

Das festgestellte Pachtgelder-Minimum beträgt 6000 Mark, die Pachtkaution ist auf 2000 Mark und der Werth des Vieh- und Wirthschafts-Inventariums, mit welchem die Pachtstücke besetzt zu halten sind, auf 30,000 Mark festgesetzt.

Jeder, der sich beim Bieten betheiligen will, hat sich vor dem Termine bei dem Lizitations-Kommissarius, Regierungs-Assessor **Buck,** über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 60,000 Mark, sowie über seine landwirthschaftliche und sonstige Qualifikation auszuweisen.

Die übrigen Pachtbedingungen und die Lizitationsregeln, sowie die Karten, Register, Auszüge aus der Grundsteuer-Mutterrolle, das Gebäude-Inventarium, der Kosten-Anschlag zur Herstellung eines Anbaues an das Pächter-Wohnhaus 2c. können vor dem Termine sowohl in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden, als auch in Wanglau selbst bei dem gegenwärtigen Pächter, Herrn Oberamtmann Burghardt, eingesehen werden, welcher nach vorheriger Anmeldung auch die Besichtigung der Pachtobjekte gestatten und sonstige Auskunft ertheilen wird.

Posen, den 19. Oktober 1880.
Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Bergenroth.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Gemeindebezirke Neustadt b. P. belegenen, dem Fleischer **Ferdinand Stephan** zu Neustadt b. P. gehörigen Grundstücke Neustadt Nr. 486 und Nr. 40, von denen das erstere mit einem Flächeninhalte von 3 Hektaren 49 Aren 10 Quadratmetern der Grundsteuer unterliegt und mit einem Reinertrage von 55 Mark 89 Pf. veranlagt ist, während das letztere (Nr. 40) mit einem Flächeninhalte von 74 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 12 Mark 39 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 420 Mark veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation im Schiller'schen Hotel in Neustadt

den 22. Dezbr. 1880
Vormittags um 10 Uhr,

versteigert werden.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter von den Grundstücken und alle sonstigen, dieselben betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zum Erlaß des Zuschlags-Urtheils

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 23. Dezbr. 1880,
Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pinne, den 26. Oktober 1880.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung II.

Oeffentliche Ladung.

Der Rentier **Joseph von Lipski** zu **Posen,** hat durch seinen Mandatar, den Rechtsanwalt **Augustin** in **Gnesen,** gegen den Partikulier **Thomas von Chelmicki,** welcher in **Posen** wohnhaft gewesen und sich von dort nach Rußland begeben haben soll, dessen dortiger Aufenthaltsort aber unbekannt ist, Klage mit dem Antrage erhoben:

den Beklagten im Wege des Urkundenprozesses zu verurtheilen, an Kläger 4500 Mark nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 2. Januar 1873 zu zahlen.

Der Rechtsanwalt **Augustin** ladet demnächst Namens des Klägers den Partikulier **Thomas von Chelmicki** zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die erste Civilkammer des Königlichen Landgerichts in **Gnesen,** Zimmer Nr. 10, auf den

15. Februar 1881
Vormittags 10 Uhr

mit der Aufforderung vor, sich im Termine durch einen der bei dem Königlichen Landgericht hier eingeschriebenen Rechts-Anwälte vertreten zu lassen.

Zwecks öffentlicher Zustellung an den genannten Partikulier **Thomas von Chelmicki** wird dieser Auszug der Klage hierdurch bekannt gemacht.

Gnesen, den 17. November 1880.
Güthe,
Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Ceradz koscielny** unter Nr. 37 belegene, dem **Michael Bocian** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 3 Hektaren 84 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 41 M. 55 Pf. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

am 24. Januar 1881,
Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier, versteigert werden.

Posen, den 19. November 1880.
Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Lobsens, Kreis Wirsitz belegene, den Seilermeister **Adolph Herrig'**schen Eheleuten gehörige Grundstück Lobsens Nr. 30, welches mit einem Flächeninhalte von 06 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 444 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 24. November d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 25. November d. J.,
Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Lobsens, den 2. Oktober 1880.
Königl. Amtsgericht.

Die von dem früheren Kreisgerichts-Exekutor, jetzigen Gerichtsdiener **Theodor Jaehner** zu Schrimm bestellte Amts-Kaution bestehend in dem Preußischen 3½% Staatsschuldschein F. 54,262 wird hiermit aufgeboten. Alle, welche aus der Amtsführung des Jaehner als Gerichts-Exekutor an diese Kaution Ansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert ihre Ansprüche spätestens in dem

am 15. Januar 1881,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Amtsrichter **Gottschalk** im Zimmer Nr. 11 anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an die Kaution werden verlustig erklärt werden.

Schrimm, den 9. Nov. 1880.
Königl. Amtsgericht.

Posen, den 17. November 1880.

In Ausführung des Gesetzes über die Schiedsmänner vom 29. März 1879 bringen wir hiermit das Verzeichniß der Schiedsmannsbezirke, sowie die Namen der Schiedsmänner und deren Stellvertreter zur öffentlichen Kenntniß.

Laufende Nr.	Benennung des Reviers.	Das Revier umfaßt die Häuser.	Name und Wohnung des Schiedsmanns und dessen Stellvertreters.
I.	Markt-Revier.	Markt Nr. 1—100 Klosterstraße 16—25 Ziegenstraße 16—28 Waisenstraße 1, 2, 3, 4, 5, 6 Krämerstraße 3—16	Buchhändler Rudolf Lewysohn, Alter Markt Nr. 86. Hutmacher Ziegler, Alter Markt Nr. 8.
II.	Breslauerstraßen-Revier.	Breslauerstraße 1—40 Schulstraße 2—15 Jesuitenstraße 6—12 Taubenstraße 2—6 Ziegenstraße 8	Kaufmann Gustav Hempel, Breslauerstraße Nr. 15. Graveur Below, Breslauerstraße Nr. 19, parterre.
III.	Wasserstraßen-Revier.	Wasserstraße 2—15, 16—28 Jesuitenstraße 1—4 Klosterstr. 4, 5, 6, 9, 10, 11, 12, 13, 14 Ziegenstraße 2, 3, 6, 29—33 Neuer Markt 1—17 Taubenstraße 1 u. 7 Büttelstraße 1—11, 13—23 Schlosserstraße 1 u. 6 Gr. Gerberstraße 15—18, 38—40	Auktions-Kommissarius Ludwig Manheimer, Gr. Gerberstraße Nr. 18. Kaufmann Ludwig Kaniewski, Wasserstraße Nr. 2.
IV.	Breitestraßen-Revier.	Breitestraße 1—29 Schlosserstraße 2—5 Klosterstraße 1, 2, 3 u. 26 Schuhmacherstraße 1—20 Dominikanerstraße 1—5 Schifferstraße 1—21 Gr. Gerberstraße 19—36 Büttelstraße 12 Krämerstraße 1, 2, 25 Holzplätze am Gerberdamm	Kaufmann Moritz Tuch, Breitestraße Nr. 19. Kaufmann J. H. Kuttner, Breitestraße Nr. 21.
V.	Wronkerstraßen-Revier.	Wronkerstraße 1—25 Teichstraße 1—5—13 Nassegasse 1—4 Judenstraße 1—34 Dominikanerstraße 6 Krämerstraße 19/20, 23, 24 Marstallgasse 1—4	Kaufmann Tobias Braun, Markt Nr. 91. Kaufmann Brecht, Wronkerstraße Nr. 13.
VI.	Neuestraßen-Revier.	Neuestraße 2—7 Franziskanerstraße 1, 2 Schloßberg 1—6 Schloßstraße 2—5 Krämerstraße 17—18 Schulstraße 8—14 Ziegenstraße 5—13 Waisenstraße 8	Rentier Nepomucen Woytowski, Neuestraße Nr. 2. Kaufmann Roman Barcikowski, Neuestraße Nr. 7/8.
VII.	St. Adalbert-Vorstadt-Revier.	St. Adalbertstraße 1—31 Przepadek Kl. Gerberstraße 2—14 Sandstraße 1—10 Barlebenshof Fort Haake 1—2 St. Adalberthof St. Adalbertkirchstraße Magazinstraße 2—8 Sapiehaplatz 1—12 Kanonenplatz 1, 2, 3, 4—12 Friedrichsstraße 1—5, 31—32 Große und Kleine Schleuse Wronkerplatz	Uhrmacher Josef Finkel, Friedrichsstraße Nr. 31. Spediteur Freudenreich, Gr. Gerberstraße Nr. 40.
VIII.	Neustadt-Revier.	Bismarckstraße 1—5, 7—10 Friedrichsstraße 6—30 Neustädter Markt 1—10 Berlinerstraße 1—12, 13—21 Gr. Ritterstraße 1—12 Lindenstraße 1—6 Wilhelmsplatz 1—19 Theaterstraße 1—7 Vor dem Königsthor 1—4 Fort Tietzen Wilhelmsstraße 1—13—17—32 Mühlenstraße 1—43 Königsstraße 1—10 Paulikirchstraße 1, 2, 3—9	Kaufmann Theodor Gerhardt, Wilhelmsplatz Nr. 3. Buchhändler Ernst Rehfeld, Mühlenstraße Nr. 16.
IX.	St. Martin-Vorstadt-Revier.	Artilleriestraße 1—4 St. Martin 1—78 Louisenstraße 1—21 Bergstraße 1—9, 11—15 Hohegasse 1, 2 Petristraße 1—10 Bäckerstraße 1—26 Töpfergasse 1—10 Kl. Ritterstraße 1—20 Wiener Privatstraße Wallstraße 1—6 Gartenstraße Vor dem Berliner Thor 1—2 Bastion Grolmann	Hausbesitzer Wilhelm Lüpke. Bergstraße Nr. 6. Kaufmann Herm. Kirsten, St. Martin Nr. 11.
X.	Fischerei-Vorstadt-Revier.	Halbdorfstraße 1—37, 39, 40 Schützenstraße 1—33 Langestraße 5—16 Wiesenstraße 1—3 Fischerei 1—31 Grünstraße 1 Schießstraße	Kaufmann J. K. Nowakowski, Halbdorfstraße Nr. 2. Maurermeister Pfitzmann, Halbdorfstraße Nr. 28.
XI.	Berhardiner-Platz-Revier.	Langestraße 1—4 Grünstraße 2—7 Allerheiligenstraße 1—8 Thorstraße 2—17 Gr. Gerberstraße 1—14, 41—57 Eichwaldstraße 1—11 Flußstraße 1—6	Glasermeister Hermann Weiß, Gr. Gerberstraße Nr. 44. Wagenbauer Karl Zwar, Gr. Gerberstraße Nr. 11.
XII.	Graben-Vorstadt-Revier.	Grabenstraße 1—29 Badegasse 1—3 Vorstadt St. Roch Weidengasse 1	Rentier Ludwig Tracikowski, Grabenstraße Nr. 5. Mühlenbesitzer Jakob Jolowicz. Graben Nr. 2.
XIII.	Wallischei-Vorstadt-Revier.	Brombergerstraße Wallischei 1—45, 54—96 Hinterwallischei 1—8, 9—28 Venetianerstraße 1—12, 13—49 Dammstraße 1—5 Zagórze 1—15 Cybinastraße Flurstraße Warschauerstraße Viehmarkt 1—3 Fort Radziwill Philippinerstraße Fort Prittwitz	Kaufmann Michael Kantorowicz, Ostrowek Nr. 1.
XIV.	Dom-Revier.	Domstraße 1—36 Ostrowek 1—20 Schrodkastraße Schrodkamarkt Zawady Seminarstraße Thurmstraße	Destillateur Jonas Weiß, Wallischei Nr. 5.

Der Magistrat.

Handelsregister.

In unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 623 zufolge Verfügung von heute eingetragen, daß der Buchhändler **Otto Levysohn** zu **Posen** für seine Ehe mit **Nathalie Auerbach** zu **Posen** durch Vertrag vom 15. November 1880 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 19. November 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rentier **Ludwig Pandt** in Bromberg gehörige, zu Grenzdorf, Kreis Wirsitz belegene, im Grundbuche unter Nr. 5 Band II Blatt 5 verzeichnete Grundstück mit einem Gesammtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 27 Hektar 26 Ar 60 Quadrat-Meter, dessen Reinertrag zur Grundsteuer auf 77,58 Thlr. veranlagt ist, soll am

7. Dezember 1880,
Nachmittags 2 Uhr,

in Grenzdorf Colonie im Schulzenamtslokale im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages am

9. Dezember 1880,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen u. andere das Grundstück Grenzdorf Nr. 5 betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Nakel, den 9. Oktober 1880.

Der Gerichtsschreiber
des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der Gewinne der Lotterie zum Besten des Provinzial-Krieger-Denkmals beginnt

am 30. November d. Js., Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Lambert'schen großen Saale.

Gewinne à 1500, 1000, 500, 100, 50 M. u. s. w.
Der Verkauf der Loose findet in den bekannten Verkaufsstellen statt.

Der geschäftsführende Ausschuß des Comité's zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals in der Stadt Posen.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Für die Anlieferung von circa 32,000 Stück kiefernen und 8000 Stück eichenen Bahnschwellen, sowie ppt. 2400 laufd. Metern eichenen Weichenschwellen nehmen wir Offerten bis zum 7. Dezember c., Vormittags 10 Uhr, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet werden sollen, entgegen. Die Lieferungsbedingungen sind gegen Einsendung von 40 Pf. von unserem Centralbureau hierselbst, Museumstraße 7, frankirt zu beziehen.

Breslau, den 16. November 1880. **Direktion.**



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

(79)

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

Lessing 24. Novbr. **Frisia** 8. Dezbr. **Silesia** 22. Dezbr.
Suevia 1. Dezbr. **Gellert** 15. Dezbr. **Cimbria** 29. Dezbr.

Von **Hamburg jeden Mittwoch**, von **Hâvre jeden Sonnabend**,

Hamburg und Westindien,

Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Mexico's.

Saxonia 21. Novbr. **Teutonia** 7. Dezbr. **Bavaria** 21. Dezbr.

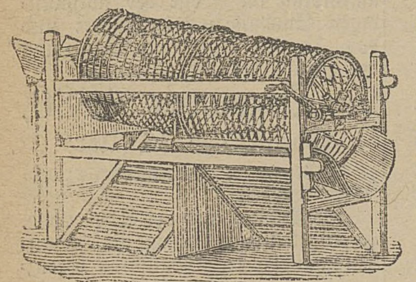
Von **Hamburg am 7. und 21. jeden Monats.** Beginnend mit dem 27. Dezember d. J. und weiter am 27. jeden Monats wird ein Dampfer nach **Mexico (Vera Cruz, Tampico** und **Progreso)** via Cap Hayti, Gonaives und Port au Prince expedirt.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.

Admiralitätstraße 33 | 34. (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.) sowie in Posen der Agent **L. Kletschoff**, Krämerstraße 1, in Kurnik: **Isidor Spiro**, in Wreschen: **Abr. Kantorowicz**, in Poln.-Lissa: **Gebr. Jakubowski**, in Kempen: **Salomon Eisner**, in Rogasen: **Julius Geballe.**

Verstellbare Kartoffelsortirer 1—2"; vorzüglich in ihren Leistungen.



Handdreschmaschinen, Amerikanische Universal-Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Kartoffeldämpfer, transportable Jauche- und Noelpumpen,

Neue Kartoffel- u. Rübenschneider mit patentirtem Fuß- und Hand-Andrücker,



sowie

Dreschmaschinen mit Patentschlägern und Roßwerke neuester Konstruktion

empfehlen

Gebrüder Lesser, Filiale Posen, Kl. Ritterstraße 4.

ZUR PARISER WELTAUSSTELLUNG 1878
Allein zugelassen und praemiirt!!
Bestes Linderungs- und erfolgreiches Besserungs-Mittel bei
ASTHMA
Papier und Cigarettes von GICQUEL, Apoth' l Cl. Paris Preis d. grossen Schachtel M. 3. der halben M. 2.
Zu haben in den meisten Apotheken Deutschlands u. des Auslandes.

Johann Hoff'sche Brustmalz-Bonbons.

Eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker, Malzextrakt u. Kräutersäften, welche bei Hals- u. Brustaffektion wohlthuend wirken, bereitet von Johann Hoff, k. k. Hoflief., Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. Diese Brustmalzbonbons sind in Cartons à 80 Pf. und à 40 Pf. zu haben.

Verkaufsstellen bei: Frenzel & Comp., Alter Markt 56, Gebr. Pleßner und Samuel Kantorowicz jun., Breitestraße 19 in Posen.

Patent-Trieurs, Original Meyer'sche Trieurs, vorzüglichste Getreide-Reinigungs-Maschinen, Universal-Oelkuchenbrecher, Häcksel-Maschinen, Dreschmaschinen für Hand-, Roßwerk- u. Dampfbetrieb empfiehlt

J. Moegelin in Posen.

Fischnetze, fertig zum Fischen, in allen Größen und Arten, **Gummischläuche, Gummipackung Gummischnur, Talkum** 2c., **Drahtseile, Hanfseile, Schiffstaue, Elevatorgurte** empfiehlt

Ida Bittner geb. Scheding.
Breitestr. 4, Nähe des Alten Markts.

Blaßrothe, weißfleischige

Kartoffeln

werden gegen comptante Zahlung zu kaufen ges. — Offerten sub **H. M. 1438** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Hierdurch erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze ein

2. Atelier für künstliche Zähne u. ganze Gebisse, Plomben 2c.

errichtet habe.

Um geneigten Zuspruch bittet

Felix Scholz,
Zahnkünstler aus Breslau,
Posen, Wilhelmsplatz Nr. 9, I.

12,000 Mark z. I. Stelle a. ein Landgut bei genügend. Sicherheit ges. Agenten verbeten. Adressen beliebe man gefl. sub G. 9580 in der Expd. d. Pos. Ztg. abzugeben.

Inniger Dank für Heilung der Schwindsucht.

An einem starken Husten mit profusem, übelriechendem, eitrigem Auswurf und starkem Bluthusten leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen herabstürzte, bis zum Skelet abgemagert, von schlaflosen Nächten und fortwährendem quälendem Husten gemartert, wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Aerzten erfolglos behandelt; endlich erklärten mir dieselben, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweiflungsvollen Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern, um wenigstens in ihren Armen zu sterben. Hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Kuren des in Berlin (Schützenstraße Nr. 30) wohnenden praktischen Arztes Herrn **Dr. Reimann** gegen diese Krankheit. Ich wandte mich sogleich an denselben schriftlich und nach kurzer Kur war ich vollkommen wieder hergestellt.

Lehrer **Kopsch** in **Skerbersdorf.**

Zwei **möbl. Zimmer**, vornheraus, sind vom 1. Dezbr. zu verm. Hohe Gasse Nr. 3, parterre.

Ein Beamter sucht ein möblirtes Zimmer in der Oberstadt. Preis ca. 24 Mark. Offerten abzugeben **Langner's Hotel.**

Sandstraße 8 sind Wohnungen, Stallungen, Remisen u. Werkstellen zu vermiethen.

Neue Straße 11 1 großer Laden mit Ladenstube (4 Schauf.); und im **I. Stock, Ecke Markt, 2 Zimmer** (5 Schauf.) **sofort** zu vermiethen.

Ein möbl. 2fenstr. Zimmer ist Kl. Gerberstr. Nr. 4 im I. St. zu verm.

Gr. Gerberstraße 47 I. Etage ist eine große Wohnung sofort billig zu verm. Näheres bei **Gebr. Krayn**, Wronkerstraße 1.

Wasserstr. 23 II. St. 1 möbl. Zimmer vornheraus sofort zu verm.

Bäckerei, Wohnung und Verkaufsstelle ist Wronkerplatz und Ecke Kl. Gerberstr. sofort oder per Neujahr zu vermiethen. **A. Jacobsohn.**

Schützenstraße Nr. 30. (Parterre) ist eine **möbl. Stube** zu vermiethen.

Markt 47 sind Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen.

Stellensuchende aller Branchen werden jederzeit plazirt und kostenfrei nachgewiesen durch das **Bureau de Placement, Berlin W.**, Bülowstraße 77.

Hunderte von Stellen für Commis, Verkäuferinnen, Inspektoren, Förster, Lehrer, Beamte, Erzieherinnen und Kellnerinnen weist nach und empfiehlt Central-Bureau in Danzig, Beutlergasse 15. Heiraths-Parthien werden vermittelt.

Tüchtige Colporteure

auf neue zugfähige Artikel werden gesucht. Colportagehandlungen u. Kalenderverkäufer bitten um Angabe ihrer Adresse

Süddeutsche Verlagsbuchhdlg. Stuttgart.

Agenten,

nur für den Verkehr mit Privaten, w. g. bei 20 Prozent Provision für einen täglichen Gebrauchs-Artikel, welcher sich auch zu Weihnachtsgeschenken eignet. Bewerbungen sub **J. J. 4972** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Für ein Material- u. Destillationsgeschäft wird ein Sohn aus achtbarer Familie, der deutsch auch polnisch sprechen kann, per sogleich als

Lehrling gesucht.

Adressen erbeten sub **C. K. 100** postlagernd **Schneidemühl.**

Lamberts Saal.

Montag, den 29. November 1880, Abends 7½ Uhr:

CONCERT

von

Pauline Fichtner-Erdmannsdörfer,
Kammervirtuosin,
und
Max Staegemann,
Königlicher Kammersänger.

Programm:

12 Sinf.-Etuden — **Schumann.** Belsatzar, Ballade von Heine, Die beiden Grenadiere von Heine — **Schumann.** Ländler a. d. G-moll-Suite — **Raff.** Auf dem Wasser zu singen — **Schubert-Liszt.** Frühlingsfahrt, von Eichendorff — **Schumann.** Es blinkt der Thau — **Rubinstein.** Im Volkston — **Erdmannsdörfer.** Concert-Etude F-dur — **Chopin.** Ich grolle nicht, von Heine, Frühlingsnacht von Eichendorff — **Schumann.** Aufforderung zum Tanz — **Weber-Tausig.** Von allen schönen Kindern — **Mendelssohn.** Vögleins Rath — **Grädener.**

Billets à 3, 2, 1 Mk. zu haben in der **Hof-Buch- und Musikalien-Handlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Soeben erschien und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:

Die deutsche Civilprozeßordnung in vergleichender Gegenüberstellung

der entsprechenden bis zum 1. Oktober 1879 im Gebiete der preußischen allgemeinen Gerichtsordnung in Geltung gewesenen Gesetzesbestimmungen

von

Marschall von Biberstein.

1. Lief. gr. 8 geh. Preis 2 Mark. Lief. 2 u. 3 (Schluß) werden in ungefähr demselben Umfange und Preise schnell folgen.

Berlin.

Ferd. Dümmler's
Verlagsbuchhandlung.
Harrwitz & Goßmann.

Die Vereinigung von Künstlern liefert in Oelfarbe gemalte Portraits nach Photographie ½ Lebensgröße für 45 M. Prosp. fr. Berlin, Louisenstr. 35. **W. Reibedanz**, Nachfolger **F. Adler.**

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche **1 Lehrling** oder **Volontär**, welcher deutsch und polnisch spricht. **Emil Brumme.**

Suche Stelle Neujahr f. 1 29 J a. prakt. **Oekonom**, w. s. verh. will, in j. Stell. mehrere Jahre. Gehalt b. außr. Deputat nicht unter 600 Mk. Liegnitz, N. Carthausstr. 1, **Goebel**, Oek.-Insp.

Ein erfahrener **Koch** sucht Stellung per sofort. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein **Gärtner** gesucht für ein Dominium in der Nähe von Posen. Antritt bald oder Neujahr. Meldung in der Expedtion der Posener Zeitung unter L. M.

In meiner, Sonnabends geschlossenen, mechanischen Filzschuhfabrik kann ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen sofort eintreten. **R. S. Brisch** in Berlin, Alexanderplatz 4.

Ein junger Mann,

wenn möglich im Schreibmaterialienfache erfahren, kann placirt werden bei **L. A. Kallmann** in **Nakel.**

Einen Lehrling

suche ich per 1. Januar k. J. für meine Lederhandlung.

Moritz Munk.

Eine perfekte Köchin

findet bei hohem Salair per sofort Stellung auf der

Herrschaft Chludowo b. Posen.

Die Beamtenstelle in Dom. Sieroslaw ist besetzt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 21. Nov. (Todtenfeier.) Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachm. 2 Uhr: Hr. Superintendent Klette.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 21. Nov. (Todtenfeier.) Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. 10 Uhr Predigt: Herr Konf.-Rath Reichard. (12 Uhr Sonntagsschule.) — Abends 6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Freitag den 26. Novbr., Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Reichard.

Petri-Kirche. Sonntag, den 21. Nov., Vorm. 9½ Uhr: Vorbereitung zum h. Abendmahl. Um 10 Uhr: Predigt. Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen: Hr. Ober-Konf.-Rath D. Göbel. (Abendmahl.) 11½ Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre: Herr Diakonus Schröder.

Garnisonkirche. Sonntag, den 21. Nov. (Zur Gedächtnißfeier der Verstorbenen.) Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Divisionspfarrer Meinke. (Abendmahl.) Nachm. 5 Uhr Predigt: Herr Militär-Oberpfarrer Textor.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag den 21. Nov., Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr: Katechismuslehre. Derselbe. Mittwoch den 24. Novbr., Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 12. bis 19. Nov.:

Getauft 6 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 10 " 5 " "
Getraut 3 Paar.

Familien-Nachrichten.

Julie Pulvermann
Adolph Stern
Verlobte.
Ostrowo. **Berlin.**

Henriette Sonnabend,
Siegfried Kniebel,
Verlobte.
Schrimm. Schwersenz.

M. 24. XI. 7½. A. III. Cfz.

Kosmos M. 22. XI. 80. A. 8. Einw.

Verein für Geselligkeit.

Sonnabend, den 20.: Ballot. 8. U.
Sonntagsgesellschaft 21. fällt aus.

Restaurant Dominikanerstr 2.

Heute Abend:

Eisbeine.

A. Mattert.

Restaurant zum Dresdner Waldschlößchen,
Friedrichsstr. 30.

Sonnabend:

Pökelfleisch, Erbsen und Sauerkohl.

Sonnabend, den 20. d. M., früh von 10 Uhr ab, **Wellfleisch** und **frische Kesselwurst mit Schmorkohl.** **M. Matuszewski,** Schulstraße 4.

Heute Abend

Eisbeine.

A. Laserich,

Heute, Sonnabend, Eisbeine.
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Ein Prima-Wechsel über 600 Mark, von mir acceptirt, fällig am 4. Februar 1881, bei Louis Peiser Söhne in Posen zahlbar, ist abhanden gekommen.

Ich erkläre denselben für ungiltig.

R. Kassriel, Witkowo.

Die dem Herrn **Ganke** während m. Krankheit zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Posen, den 19. November 1880.
Jarecki.

?

Erhalte ich keinen Brief, nicht eine Zeile? Wann und **wo** ein Wiedersehn?

(Ich wünsche gute Besserung.)

Loose

zur Silber-Verloosung zum Besten des

Zoologischen Gartens in Hamburg,

Ziehung am 1. Febr. 1881

sind à 3 Mk., für Auswärtige mit Frankatur à 3 M. 15 Pf. in der Expedition der Posener Ztg. zu haben.

„Ah! das ist schön!"

wird jedes Kind ausrufen, wenn es unterm **Christbaum** eines unserer neuen unterhaltenden und belehrenden Spiele oder Beschäftigungsmittel vorfindet. Sämmtliche Artikel unseres **Weihnachts-Katalogs**, den wir sowohl wie unsere Depots gern **gratis** und **franco** zusenden, sind dauerhaft und schön gearbeitet.

Central-Verlag von Unterrichts- und Beschäftigungsmaterial (Dr. Richter).

Berlin, Markgrafenstr. 77. **Leipzig,** Querstr. 8.

Niederlage in der Buchhandlung von **J. J. Heine, Posen,** Wilhelmsplatz 2.

English.

Mrs. Coulman aus England, Lehrerin der englischen Sprache, Bäcker-Strasse 21, I. Etage, Nähe St. Martin-Strasse.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 20. November 1880 geschlossen.

Sonntag, den 21. November 1880. 17. Vorstellung im November-Abonnement.

Philippine Welser.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von Oskar Frhrn. v. Redwitz.

Der Billet-Verkauf findet für die Sonntag-Vorstellung schon Sonnabend von 10—12, Nachmittags von 4—5 Uhr statt.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Sonnabend, den 20. November cr.:

Uriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow.

Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Therese Pulvermacher mit Apotheker David Pordes in Lemberg. Frl. Julie Wertheim mit Herrn Eduard Manteuffel in Rostock-Berlin. Frl. Magdalene v. Wietersheim mit Lieutenant Hans v. Wiedner in Neuhof. Frl. Martha Nachtigall mit Gutsbesitzer Franz Nachtigall in Crüden-Gr.-Holzhausen.

Verehelicht: Hr. Julius Lichtenfels mit Frl. Lina Lipschitz. Herr Karl Wandel mit Frl. Clara Levy. Dr. Herm. Kade mit Frl. Johanna Grasnick in Sorau. Hr. Adam Zalusky mit Frl. Elise Cieriersti in Wilna-Rössel. Rittergutsbes. Georg Paech mit Fräul. Minna Paech in Witten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn F. W. Weiß, Hrn. Julius Kann in Potsdamm, Hrn. Divisionspfarrer Wölfing, Hrn. Erwin Herwig in Göppingen. — Eine Tochter: Hrn. Hugo Heese, Hrn. Rob. Holtz, Hrn. Stadt-Bau-Inspektor Krause, Hrn. Regierungs-Baumeister Goerz in Pieckel, Hrn. Rittmeister a. D. Kruge in Jessen, Hrn. Günther Graf Finckenstein in Reitwein b. Podelzig, Hrn. Prem.-Lieut. Wittje in Erfurt.

Gestorben: Verw. Frau Kanzler Wilhelmine Lessing, geb. Giersberg in Oels. Verw. Frau Jeannette Pariser, geb. Schlesinger. Verw. Frau Emilie Heitchen, gb. Schramm. Kaufmann Salomon Katz. Verw. Frau Louise Krüger, geb. Stabrow. Frau Lina Vogel, geb. Baumann. Frau Clara Jost, geb. Blocksdorff. Frau Lydia Kamnitzer, geb. Krohn in Lyck. Generallieut. z. D. Carl von Kaphengst in Frankfurt a. O. Hrn. von Wenistern Sohn Hans in Danzig. Rentier Carl Falcke in Stendal. Bürgermeister a. D. Otto von Bessel in Düsseldorf.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.